

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 7. Oktober 1899.

Inserate die dreispaltene Pettzeile oder deren Raum 80 J

Redaktion und Expedition:

Nürnberg, Guitpoldstraße Nr. 9.

Inhalt: Kartelle und Terrorismus. — Die Gewerbeinspektion in Preußen im Jahre 1898. II. — Können Lohnforderungen Wucher darstellen? — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiterverband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Adressenveränderungen. — An die Metallarbeiter Thüringens. — An die Verwaltungsstellen und Vertrauensmänner des D. M. V. in Schleswig-Holstein und Lübeck. — Technisches. — Rundschau. — Literarisches.

Alle

für die Redaktion und Expedition der Deutschen Metallarbeiter-Ztg. bestimmten Sendungen bitten wir zu adressieren:

An die Deutsche Metallarbeiter-Zeitung in Nürnberg

Guitpoldstraße 9.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabady; von Brettformschlägern nach Tschhausen B.; von Drehern nach Reichenbach im Bgl. (F. C. Braun); von Feilenbauern nach Braunschweig, nach Chemnitz (Homm) A., nach Furtthof (Niederösterreich) Str.; von Flaschnern (Klempnern) nach Altona, Bergedorf, Bremen, Göln a. Rh., Ebersfeld, Hamburg, München, Solingen, Stuttgart, Weiskendorf; von Formern und Gießereiarbeitern nach Cöthitz bei Coswig (Schürmann), Grimmitzschau (Mich. Franz) Str., nach Forst (Schmidt), nach Frankenberg i. Sachl., nach Gera Str., nach Halle-Bismarck, Landhauener, Preßen-Grödik, Burghammer und Kiesa M., nach Leipzig und sämtl. Vororten Str., nach Lucha A., nach Markranstädt, nach Meerane, nach Meissen (Schindler & Grünewald), nach Mittweida, nach Nürnberg a. S., nach Oelsnik, nach Radeburg, nach Roschwitz i. S. (Sternkopf & Kluge) D., nach Torgelow, nach Zeitz; von Temperformern nach Stiefeld (W. Kramer) D.; von Hit. Instrumentenmachern nach Tütlingen D.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Berlin, nach Breslau (Alt.-Ges. für Wassermesser und Eisenbauwerke) D., nach Ebersfeld (Fr. Käseberg), nach Frelaha (insbesondere von Gießern, Schleifern und Drehern) (Schäfermaier & Jens), A., nach Leipzig-Gohlis (Vochmann & Co.), nach Wien (B. & C. Körting); von Schleifern nach Pitzau Phänomenradfahrwerke A.; von Schlossern und Maschinenbauern nach Greitz; von Schmieden nach Eßlingen (Die) Str.; von Zingießern nach Nürnberg.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; A.: Lohnbewegung; N.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; R.: Lohn- oder Urtord-Reduktion.)

Kartelle und Terrorismus.

Die deutschen Kapitalisten und ihre Verbündeten sind von einem solchen brutalen Herrschaftsgeiste erfüllt, daß sie von keiner Empfindsamkeit gegen begangenes oder geplantes Unrecht geplagt werden. Sie verfolgen die Arbeiter wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation und machen von dem Koalitionsrecht selbst den ausgiebigsten Gebrauch; sie verlangen das Verbot der Arbeiterkoalition und des Arbeiterkampfes durch ein Zuchttausgesetz, würden aber ihre monarchische Gesinnung revidieren, wenn ihren eigenen Kartellen und Aktionen von der Regierung das Mindeste in den Weg gelegt würde; sie schreien über angeblichen Terrorismus der organisierten Arbeiter und sie selbst terrorisieren diese sowie ihre Gelbadsgeossen, die sich

ihrer Diktatur nicht unterwerfen wollen, in der schändlichsten und gewaltthätigsten Weise.

Das Alles ist in Deutschland Jedermann so gut bekannt, wie die alte Thatsache, daß der Tag 24 Stunden hat. Es ist eine großartige Heuchelei und Dupirung aller Welt, wenn von der Nothwendigkeit eines Arbeiterschutzes und eines Schutzes der Arbeitwilligen geredet wird; wenn ein Schutz nothwendig ist und schon immer nothwendig war, dann ist es derjenige der Arbeiter gegen die Unternehmer, gegen den Unternehmer-Terrorismus in jeder Gestalt.

In welchem Maße die Unternehmer organisiert sind und außerdem noch anderweitige Vertretungen ihrer Interessen haben, ist in dem Kampfe um die Zuchttausvorlage schon öfters betont worden. Zunächst sind bekanntlich die Regierungen schon die Anwälte und Sachwalter der Unternehmerinteressen, sodann die Parlamente und andere Vertretungskörper, die Verwaltungs- und andere Behörden. Ferner die Handelskammern zc. und endlich die eigenen wirtschaftlichen und politischen Organisationen. Letztere bestehen in so großer Zahl, daß man annehmen kann, daß jeder Unternehmer mindestens einem halben Duzend Organisationen angehört und mindestens so oft sich vernehmen läßt. Es verhält sich damit, wie mit der Denkschrift zur Zuchttausvorlage, die jeden Fall ein Duzend Mal aufmarschieren läßt, um so durch die „Masse“ zu wirken.

Sehr stark angewachsen ist in den letzten Jahren die Zahl aller möglichen Kartelle und Syndikate, der richtigen Untermehrgewerkschaften, die nach Hunderten beträgt. Sind wir in Deutschland auch nicht so weit, wie in Amerika, so finden sich aber auch in Deutschland bereits alle möglichen Artikel in den Kreis der Kartelle gezogen. Besonders groß ist die Zahl der Kartelle und Syndikate in der Eisen- und Kohlenindustrie. Wir finden da folgende Vereinigungen:

- 1. Verband der Eisenindustriellen.
2. Siegerländer Eisensteinsyndikat.
3. Vereinigung nassauischer Eisenerzgruben.
4. Siegerländer Roheisen-Syndikat. *)
5. Rheinisch-westfälisches Roheisen-Syndikat.
6. Luxemburg-Lothringisches Roheisen-Syndikat.
7. Schrott-Einkaufsstelle in Dortmund.
8. Siegener Luppen-Verkaufsverein.
9. Halbzeugverband. **)
10. Verein deutscher Eisengießereien mit den Gruppen.
11. Ostdeutsch-Sächsischer Hüttenverein.
12. Ostpreussisch-Oberburgische Gruppe.
13. Hannoverische Gruppe.
14. Eis- und Holz-Gruppe.
15. Niederrheinisch-westfälische Gruppe.
16. Verein deutscher Tempergießerei-Besitzer.
17. Stabeisen-Preiskonvention.
18. Süddeutscher Walzwerkerverband.
19. Verband der oberschlesischen Walzwerke.
20. Siegerländer Walzwerkerverband.
21. Lothringisch-Luxemburgischer Stahlwerkerverband.
22. Vereinigung von Schweizeisen-Werken.
23. Verband Siegerländer Feinblechwalzwerke.
24. Verband rhein.-westf. Feinblechwalzwerke.
25. Deutscher Grobblech-Verband (Syndikat).
26. Walzdröhen-Syndikat.
27. Syndikat für Gas- und Stiederöhren in Düsseldorf.
28. Deutsches Träger-Syndikat mit vier Gruppen- und Verkaufsstellen in Saarbrücken, Düsseldorf, Peine und Schlesien.
29. Deutsches Walzdraht-Syndikat.
30. Drahtstiften-Syndikat.
31. Vereinigung der Drahtgestlecht-Fabriken.

*) Sehen Beide miteinander Hand in Hand auf Grund eines abgeschlossenen Vertrages.

**) Umfaßt die Fabrikation von Stahlböden, Knäppeln und Platten.

- 32. Syndikat für gezogene Drähte.
33. Vereinigung der Schamier-Fabrikanten.
34. Schienen-Vereinigung.
35. Syndikat für Schaufeln und Kohlenlöffel.
36. Syndikat für Düng- und Heugabeln.
37. Preiskonventionen für Schrauben, Muttern und Nieten.
38. Syndikat für Beloröhre.
39. Syndikat der Bandweilen-Walzwerke.
40. Syndikat der deutschen Emailirwerke.
41. Intern. Verband der Blech-Emailirwerke.
42. Formeisen-Verband.
43. Syndikat der Pflugschneefabrikanten.
44. Konvention von Ambossfabrikanten.
45. Syndikat der Iserlohner Nadel-Fabrikanten.
46. Verein deutscher Nähmaschinenfabrikanten.
47. Zinkkonvention.
48. Verband deutscher Eisenwarenhändler.
49. Verein Oberschlesischer Eisen-Großhändler.
50. Verband süddeutscher Eisenhändler.
51. Rheinisch-westf. Kohlen-Syndikat.
52. Westfälisches Coaks-Syndikat.
53. Briten-Verkaufsverein, Essen a. d. Ruhr.
54. Braunkohlen-Syndikat.

Diese lange Liste von Syndikaten und Kartellen kann keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit machen, es gibt deren gewiß noch eine ganze Anzahl. Aber trotz ihrer Unvollständigkeit zeigt sie, welchen reichlichen Gebrauch von dem Vereinsrechte die Unternehmer machen und in welcher unermüdbaren Weise sie seit Jahren an der Arbeit waren und sind, sich zur Wahrung ihrer Interessen zusammenzuschließen. Und diese Syndikate haben seit dem Beginn der wirtschaftlichen Prosperität im Jahre 1895 eine umfassende und erfolgreiche Thätigkeit entfaltet. Keine einzige dieser Vereinigungen, die nicht im Laufe der Zeit wiederholt die Preise ihrer Produkte erhöhte und dadurch, wie die Geschäftsabschlüsse der Aktiengesellschaften zeigen, ihre Gewinne vermehrte.

In dessen geht die Bildung von Syndikaten nicht immer glatt vor sich und da heißt es dann bei den Herren, die so mit vollem Mund über den angeblichen Terrorismus der organisierten Arbeiter schreien: Folgt Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt! In den Augen dieser Herren, aber auch für Polizei und Staatsanwaltschaft, sind diese rohen, brutalen Akte von Vergewaltigung kein Terrorismus, sondern Handlungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen. Es war ein bürgerliches Blatt, die ultramontane „Köln. Volksztg.“, die vor einiger Zeit darauf hinwies, wie die Ringe und Syndikate der Produzenten mitunter gegenüber den Widerstrebenden nicht allein mit dem Ruin drohen, sondern auch thatsächlich an diesem Ruin arbeiten, bis der Betroffene mürbe wird und sich in den Ring flüchtet. „Soeben lesen wir, daß das Westfälische Kohlen-Syndikat die Zeche Langenbrunn, die sich ihm nicht anschließen will, dadurch zu ruinieren sucht, daß es keinem mehr Kohlen liefern will, der auch von der genannten Zeche Kohlen bezieht. Was wird der Zeche übrig bleiben, als sich dem Syndikat anzuschließen; dann macht sie zwar weniger Gewinn, aber wenn sie sich weiter sträubt, wird ihre ganze Existenz von dem Syndikat ruiniert. Und dies ist kein Ausnahmefall; es ist die Regel in den Praktiken der Syndikate. Wer sich nicht fügt, wird boykottirt und zu Grunde gerichtet. In der Eisenindustrie wird Demjenigen, der von seinem „Koalitionsrechte“ keinen Gebrauch machen will, der Bezug von Erzen, Stahl, Roheisen oder was er sonst braucht, verweigert, bis er sich der Preis-Koalition anschließt. Die Kleinen stehen vollständig unter dem Terrorismus der in dem Syndikate vereinigten Großen. Dem Verein Berliner Metall-Industrieller gehört eine Reihe kleinerer Betriebshaber nur deshalb an, weil sie sonst von dem

großen Maschinenfabriken keine Arbeit zugewiesen erhalten.) Wie man die Schwachen durch Zwang in die Syndikate bringt, so hält man sie auch durch Zwang darin fest, indem man auf den Austritt noch eine große Konventionalstrafe setzt. Desgleichen wird Jeder genötigt, die vom Syndikate vorgeschriebenen Preise innezuhalten.) Die Syndikate gehen darauf aus, das Geschäft in den Händen einiger wenigen Großen zu monopolisieren. So steht dem rheinisch-westfälischen Kohlsyndikat für die Provinz Hannover die Handelsgesellschaft „Westfalia“ zur Seite, durch die allein der Kohlenbedarf für die Provinz Hannover bezogen werden kann. Jetzt wird in den Zeitungen berichtet, daß sich in Hildesheim die fünf größten Kohlenhändler zu einem Kohlsyndikat Hildesheim zusammengesetzt haben. Das ist nun das letzte Glied in der Kette. Das rheinisch-westfälische Syndikat verkauft Kohlen für Hannover nur an die Westfalia, und die Westfalia verkauft in Hildesheim nur an die fünf Großhändler. Die kleinen Händler sind damit einfach ruiniert. Selbst wenn sie noch Kohlen von dem großen Syndikat beziehen könnten, so könnten sie doch gegen die Konkurrenz des Hildesheimer Fünfmänner-Syndikates nicht aufkommen. Sind sie „unschädlich“ gemacht, so können die fünf die Preise nach Belieben festsetzen.

In letzter Zeit hat der Drahtstiftens-Ring wiederholt durch seinen Terrorismus von sich reden gemacht, aber stets in dem dümmsten Schärpmacherorgan, der „Eisen-Ztg.“, einen warmen Vertheidiger gefunden. Vor mehreren Monaten erhob ein Drahtstiftensfabrikant, der dem Ringe nicht beitreten wollte und seinen Betrieb, wie er erklärte, nur noch fortführt, um seine alten Arbeiter nicht auf die Straße werfen zu müssen, in der Presse einen Notisschrei über der Vergewaltigung des Ringes, der ihn boykottirt und den Bezug der Rohmaterialien abgebrochen hat. Jüngst veröffentlichte die Tagespresse ein Notisschreiben der Firma Delbrück, Leo u. Cie., Verkaufsstelle des Verbandes deutscher Drahtstiftensfabrikanten in Berlin an sämtliche Mitglieder des Ringes, welches lautet: „Der Ueberstich halber geben wir Ihnen nachstehend ein Gesamtverzeichnis derjenigen Werke, die Drahtstifte herstellen, ohne unserem Verbands als Mitglieder anzugehören, demnach als renitente Werke zu betrachten sind, denen weder Draht noch Drahtstifte offerirt, verkauft oder geliefert werden dürfen.“ Und nun folgt ein Verzeichnis von 22 „renitenten“ Firmen. Eine solche Maßregel kann unter Umständen den Ruin eines blühenden Geschäftes und die Arbeitslosigkeit von vielen arbeitswilligen Arbeitern zur Folge haben. Wie lächerlich und harmlos nimmt es sich dagegen aus, wenn ein Streikender einen renitenten Arbeiter „Streikbrecher“ nennt oder ihm einen anderen ähnlichen Titel an den Kopf wirft. Hier aber schreitet die Behörde mit verblüffender Geschäftswindigkeit ein, hier interveniren und demüthigen Unternehmer und ihre Angestellten, um das „schwere Verbrechen“ geführt zu wissen und in der That werden deswegen drakonische Strafen verhängt. Den gemeingefährlichen Terrorismus der Unternehmer sehen die Behörden nicht, diese haben das Privilegium, zu thun und zu lassen, was sie wollen, für sie existirt weder der § 153 der G.-O., noch der grobe Unfugs-Paragraph, da kennt man keine Nöthigung und keine Erpressung.

Das ist in Deutschland Rechtsgleichheit, das ist die Gleichheit vor dem Gesetz, daß ist die Unparteilichkeit der Behörden. Und da soll die Position der Unternehmer-Terroristen noch mehr gestärkt und befestigt und sollen die Arbeiter noch mehr rechtlos und vogelfrei gemacht werden. Bestrafung der Ausschreitungen der Unternehmer und volle Koalitionsfreiheit der Arbeiter durch Hinderegründung aller Schreden und Aufhebung aller Polizeivillkür, das muß gefordert werden, denn nur dadurch wird Licht und Schatten gleichmäßig vertheilt und erhalten die Arbeiter-Koalitionen erst diejenige Bewegungsfreiheit, die heute schon in überreichem Maße die Kartelle und übrigen Unternehmer-Organisationen haben.

Die Gewerbeinspektion in Preußen im Jahre 1898.

II.

Trotz des günstigen Umchwunges in der großindustriellen Lehrlingsausbildung bedarf die Beschäftigung Jugendlicher in Fabriken fortgesetzt der strengsten Aufsicht, da viele Unternehmer in denselben nicht Zöglinge, sondern billige Arbeitskräfte erblicken, die nach Möglichkeit ausgebeutet werden. Wenn auch glücklicherweise Fälle, wie im Bezirk Potsdam, wo ein Unternehmer Jugendliche bis zu 18 Stunden beschäftigte und trotzdem freigesprochen wurde, da der Betrieb

trotz Dampfverwendung, nicht als Fabrik betrachtet wurde, selten sind, so wurden doch häufig Arbeitszeitüberschreitungen und Pausenentziehungen ermittelt und des Defteren ergab sich auch die Nothwendigkeit, gegen ungeeignete Beschäftigung Jugendlicher im hygienischen Interesse einzuschreiten, namentlich ist die Gesplogenhait weit verbreitet, das Putzen der Gußstücke in Eisengießereien durch Jugendliche vornehmen zu lassen, deren Gesundheit durch den scharfkantigen Staub gefährdet wird. Während der Koblenzer Beamte dem Mißstand genügend gesteuert glaubt durch die Anordnung, diese Arbeit bei günstiger Jahreszeit und Witterung im Freien vorzunehmen (?), will der Wiesbadener Gewerbe-Rath zunächst durch gütliche Verständigung auf die Unternehmer einwirken, stellt aber gleichzeitig auch Zwangsmaßnahmen nach § 120 der Gewerbeordnung in Aussicht. Der Potsdamer Beamte fand sogar Frauen in Gußputzereien thätig und ordnete, da der Unternehmer sich weigerte, diese ungeeignete Beschäftigung abzustellen, die Beschaffung zweckmäßiger Arbeitskleider und Einrichtungen zur gründlichen körperlichen Reinigung an.

Empörend ist aber die Mittheilung des Arnberger Berichtes, daß im Sferlohner Bezirk das Unternehmertum jugendliche Arbeiter vorzugsweise an gefährlichen Maschinen, Pressen, Scheeren zc. beschäftigt, sodaß in Folge dessen zahlreiche Unfälle schwerer Natur vorkamen. Dort kam ein Unfall auf 151 Arbeiter über 21 Jahren und einer auf 67 Arbeiter unter 16 bis 21 Jahren, sowie ebenfalls auf 67 Arbeiter unter 16 Jahren, so daß die letzte Gruppe doppelt so hoch belastet ist, wie die beiden ersten zusammen. Derselbe Bericht rügt ferner die Unsitte, Jugendlichen die Dampfesselwartung zu überlassen, aus welcher Fahrlässigkeit unabsehbare Folgen entstehen können.

Die Beschäftigung von Schulkindern hat anscheinend weitere Fortschritte gemacht; in der Sferlohner Hausindustrie ist ihre Zahl seit 1897 um 103 gestiegen und in der Schmalkaldener Kleinenisenindustrie ist sie trotz aller Bemühungen der Inspektion nicht auszurotten. Einige Erfolge haben allerdings diejenigen Städte aufzuweisen, wo Polizeiverordnungen gegen die übermäßige Schulkinderausbeutung erlassen wurden (Spandau, Mühlhausen); diese verbieten aber nur die Nachtarbeit der Kinder, ebenso eine allgemeine Verordnung für den Bezirk Düsseldorf, die sich auf die Hausindustrie der Metall- und Textilindustrie, Kleider- und Wäschekonfektion, sowie Streichholzschachtelfabrikation erstreckt. Zwar hat das Kammergericht die Rechtsgültigkeit der Mühlhäuser Verordnung durch Urtheil vom 8. November 1898 aus Anlaß eines Entscheidungsfalles bestätigt, weshalb deren Ausdehnung auf Erfurt und Nordhausen beabsichtigt ist. Ein reichsgesetzliches Verbot der Kinderarbeit jeder Art ist aber trotzdem dringend notwendig und keine Gelegenheit zu verschäumen, die Regierung um Vorlage einer diesbezüglichen Novelle zu interpelliren.

Der Mindener Bericht beklagt die Zunahme der Beschäftigung von Arbeiterinnen in solchen Gegenden, wo es bei niedrigen Löhnen an Arbeitern keineswegs mangelte, und zwar in Berufen, die sanitär sehr bedenklich sind, wie z. B. an Drehbänken, Fräsen und Schraubenschneidmaschinen, sowie an Schleifmaschinen. Auch im Bezirk Koblenz wurden Männer an solchen Maschinen durch Frauen ersetzt. In der Montirung elektrotechnischer Massenartikel (Berlin, Frankfurt a. M.) bürgert sich die Frauenarbeit immer mehr ein; hier findet man sogar abgeschlossene weibliche Betriebsabtheilungen unter weiblicher Aufsicht.

Hinsichtlich der Arbeitszeit liegen wenig neue Erfahrungen vor, da die günstige Konjunktur eher zu einer Ausdehnung, als zu einer Verkürzung derselben führt. Wenigstens huldigte die Mehrzahl der Unternehmer noch immer der alten Doktrin, daß die längste Arbeitszeit die einträglichste sei, und sie setzten daher den Arbeiterbestrebungen, dieselbe zu verkürzen, lebhaften Widerstand entgegen, wie zahlreiche Streiks beweisen. Nur ein kleiner Theil macht sich die günstigen Erfahrungen zu nütze und kommt den Forderungen der Arbeiter entgegen. So führte eine Glashütte im Bezirk Oppeln den vierstündigen Sechsstundentag ein und konnte trotzdem konstatiren, daß die Arbeiter mehr als früher verdienten. Auch der Siegenener Beamte bemerkt, daß sich die Verkürzung der Arbeitszeit für Arbeiter und Unternehmer durchweg gut bewährt habe, und der Potsdamer Beamte fand, daß 70 Proz. der Arbeiterinnen seines Bezirks bereits weniger als 11 Stunden täglich arbeiten — ein Zeichen, daß der Uebergang zu kürzerer Maximalarbeitszeit gesetlich durchführbar und deshalb sehr zeitgemäß wäre. In Metallwaaren- und Maschinenfabriken dauert die Arbeitszeit, ungerundet die Ueberstunden, meist 10 Stunden, in Berlin und Frankfurt

bürgert sich die 9stündige sog. englische Arbeitszeit immer mehr ein. Nicht selten sind es aber, dem ostpreussischen Bericht zufolge, die Arbeiter selbst, die die Veranlassung zu übermäßig langen Arbeitszeiten bieten; sie streben darnach, sich trotz des üblichen geringen Stundenlohnes einen größeren Gesamtverdienst zu verschaffen. Der Bericht appellirt an die Arbeitgeber, den Arbeitern mehr Lohn zu gewähren und durch Arbeitszeitverkürzung deren Fleiß und Ensigkeit zu erhöhen. Dafür wird er aber nur bei wenigen Unternehmern Verständniß finden. Die Hofenverwaltung der Donnersmarchhütte (Bezirk Oppeln) will gelegentlich einer Erhöhung der Schichtlohnsätze umgekehrte Erfahrungen gemacht haben, daß der Monatsverdienst der Leute nicht stieg, weil diese weniger Schichten anfuhrten und öfters daheim (bei der Felarbeit) verblieben. Wahrscheinlich handelt es sich um ältere Arbeiter, die für Betriebsneuerungen kein Verständniß besitzen. An Stelle der Lohnerhöhungen hat die Verwaltung Prämien eingeführt für die, welche monatlich mindestens 24 Schichten vorführen.

Die Streikbewegung war im Berichtsjahre nicht so lebhaft wie im Vorjahre, denn trotz der angebrohten Zuchthausvorlage waren die Arbeiter friedfertig und zogen es vor, sich mit den Unternehmern über ihre Forderungen möglichst zu verständigen. So konnten in zahlreichen Fällen Streiks durch Einigung vermieden werden. Die Streikschilberungen der Berichte sind nun diesmal von besonderem Interesse insofern, als die Regierung die Aufsichtsbeamten, wie der Mindener Bericht konstatirt, angewiesen hat, Erhebungen über den Mißbrauch der Koalitionsfreiheit anzustellen. Wer sich nun auf ein umfangreiches Sündenregister der Streikenden gefreut hatte, der wird freilich gewaltig enttäuscht werden, denn die Berichte enthalten nicht das mindeste Thatfachenmaterial zu Gunsten eines erhöhten Arbeitswilligenschutzes, obwohl einige Geweberäthe sich zu feindseligen Kundgebungen gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter verleiteten ließen. Nur der Potsdamer Beamte erwähnt die bekannten Ausschreitungen beim Spandauer Bauarbeiterstreik, die indeß, da sie von Arbeitswilligen herrührten, nicht für die Zuchthausvorlage fruktifizirt werden können. Das sieht wohl der Potsdamer Gewerbe-Rath selbst ein, denn er resumirt: „Als wirksames Heilmittel gegen diese moderne Krankheit im gewerblichen Leben (Streiks) empfiehlt sich die Einrichtung von Gewerbegerichten, kommunalen oder genossenschaftlichen Arbeitsnachweisen und Volksbureaus“, — also Sozialreform statt der Koalitionsentrechtung, die freilich auch verteuft wenig heilen wird, da nicht die Streiks, sondern die kapitalistische Ausbeutung die eigentliche Krankheit ist, die am Volke zehrt.

Der Mindener Beamte fühlt sich als Vertreter von Bielefeld und Dohnhausen verpflichtet, sein Scherlein zur Denkschrift beizusteuern und berichtet von dem „großen Zwang“, den die organisirten Bauhandwerker ausüben. Er vermag aber in seinen zwei Beispielen keinen einzigen thatsächlichen Beweis dafür und für die weitere Behauptung, daß die Veranhalter von Streiks stets die Gewerkschaftsführer seien, deren Entschlüssen die übrigen Arbeiter willenlos folgen mußten, zu erbringen. Jeder Gewerkschaftler weiß, daß im Gegentheil die sog. Führer in der Regel vom Streik so lange abwiegeln, bis die Mehrzahl der Arbeiter freiwillig ein Vorgehen billigen und auch die sonstigen Umstände dazu günstig sind. Merkwürdigerweise muß aber der Mindener Bericht zwei trasse Beispiele von Unternehmerterrorismus registriren, ohne dabei nur ein einziges Wort der Entrüstung verlauten zu lassen. Da wurde nämlich in einer Gewerkschaftsversammlung über starke Rauchbelästigung durch einen Temperofen geklagt. Der Betriebsleiter erfuhr den Namen des Arbeiters und entließ ihn, obgleich die Klage völlig begründet war. Von den Meistern wurde nunmehr in der Fabrik verbreitet, der Gewerbeinspektor habe den Namen des Arbeiters genannt, während beide Inspektionsbeamte den Namen erst erfuhrten, als die Angelegenheit in einer späteren Versammlung nochmals besprochen wurde.

Man sollte meinen, daß die Beamten die Schuldigen wegen böswilliger Verleumdung verklagt hätten; davon verlaunt indeß nicht das Geringste. Wohl aber führt der Bericht das mangelnde Vertrauen der Arbeiter zur Inspektion auf die „unbegründete“ Furcht, ihre Namen könnten den Unternehmern mitgetheilt werden, und auf die fortgesetzte Aufforderung sozialdemokratischer Parteiführer, Beschwerden nur ihnen mitzutheilen, zurück. Wir meinen, daß der Mindener Bericht selbst am Besten beweist, wie begründet diese Furcht der Arbeiter ist, und den Angriff auf die sozialdemokratische Partei hätte sich der Min-

bener Gewerberath, der für verkehrerbische Unternehmerrichter kein Wort der Kritik übrig hat, ebenso gut sparen können. Weiter wird ein Geherstreik erwähnt, der hauptsächlich auf das Verlangen des Unternehmers, daß die Leute aus dem Buchdruckerverband austreten sollten, zurückzuführen ist. Auch hier schweigt der Bericht, obwohl das genannte Verlangen sicherlich auch „großer Zwang“ ist.

Der Kasseler Bericht muß zugestehen, daß unter 5 Streiks und 5 durch Einigung beigelegten Lohndifferenzen keine einzige Ausschreitung vorkam, die ein polizeiliches Einschreiten erfordert hätte. Gleichwohl enthält der Kasseler Bericht zwei Ausstandschilderungen, in denen es von Schlagworten wie „auswärtige Aufwiegler“ und „Müheführer“, „Unzufriedene“, „Räbelsführer“, „Kontraktbrüchige“ zc. wimmelt und die den Eindruck erwecken, als gälte es, um jeden Preis, auch wenn es an thatsächlichem Belastungsmaterial fehlt, die Ausübung des Koalitionsrechtes der Arbeiter zu diskreditieren. Eine solche Berichterstattung steht völlig auf der Höhe der Posadowsky-Denkchrift!

Sympathischer stehen die Berichte von Magdeburg, Erfurt und Münster dem Koalitionsrecht gegenüber; der Erstere erwähnt gegenüber dem feindseligen Verhalten der meisten Arbeiter gegen die Arbeiterorganisationen die entgegengesetzte Meinung eines Steingutfabrikanten, der es „als dringend wünschenswert bezeichnet, daß mindestens zwei Drittel der Arbeiter einer allgemeinen Organisation angehören, weil dadurch die Löhne in allen Fabriken sich gleichmäßig stellen und nur so die immer mehr zunehmende mit Lohndrückerei verbundene Schmutzkonkurrenz bekämpft werden könne.“ Es ist dies ein vernünftiges Urtheil gegen die Zuchthausvorlage, die mit ihrem Arbeitswilligenshug gerade die allezeit gefügigen Werkzeuge der Schleuderkonkurrenz begünstigen will. Der Münsterer Bericht hebt gelegentlich der Schilderung eines Formerstreiks in Burgsteinfurt das ordnungsmäßige Vorgehen der Streikenden und die Thatsache hervor, daß viele Zigarrenarbeiter daselbst die Sache der Former durch rege Geldsammlungen unterstützt haben. — Der Erfurter Bericht endlich bemißt die Macht und Bedeutung der Gewerkschaftsidee an einem Beispiel aus Mühlhausen, wo die bisher unorganisirten Färber sich sofort nach vernünftigerem Streik, trotz ihrer thatsächlich schlechten Löhne, unter gewerkschaftlicher Leitung zusammenschlossen und erhebliche Beiträge steuerten, was dort berechtigtes Ansehen erregt habe. Auch erwähnt er einen Akt brutalen Unternehmerterrorismus, indem die Bauarbeiter zu Mühlhausen ihre sämtlichen Gesellen ohne Ausnahme wegen höherer Lohnforderung auf's Pflaster warfen. Hierbei sei namentlich die Gewerkschaftsleitung zur Beilegung der Differenzen hervorragend thätig gewesen. Wenn alle Gewerberäthe in der gleichen objektiven Weise über Arbeiterausstände berichteten, so würden die Klagen über mangelndes Vertrauen der Arbeiter bald verschwunden sein.

Andere Berichte gehen jeder Stellungnahme zu den Streiks aus dem Wege, registriren aber dafür allerlei charakteristische Einzelheiten, die das Kapital vom Unternehmerterrorismus erheblich bereichern. Einige davon wurden bereits angeführt. Die Berichte von Erfurt, Wiesbaden, Liegnitz erwähnen ebenfalls Maßregelungen von Arbeitern, die weiter nichts vertragen, als sich bei Beamten über Mißstände zu beschweren. Bezeichnend ist folgende Auslassung des Arnberger Berichts: „In mehreren Fällen ergab sich für die Beamten die Nothwendigkeit, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß durch persönliche gute Beziehungen die Arbeitgeber keine Berechtigung erwerben, sich über gesetzliche Vorschriften hinwegzusetzen und etwa zu erwarten, die Beamten könnten dabei ein Auge zudrücken.“ Nun, die Unternehmer wissen sehr wohl, warum sie sich mit den Beamten auf guten Fuß stellen. Umgekehrt berichten die Beamten von Münster und Minden, daß manche Unternehmer ihren Unmuth über unbequeme gesetzliche Vorschriften an dem Gewerbeinspektor auslassen. Der Doppelner Bericht erwähnt die Unternehmer, die Quellen berechtigter Arbeiterbeschwerden zu verschließen, und erinnert, daß noch nichts zur Abstellung des früher beklagten Mißstandes, wonach Entlassene jedes Anrecht an die Werkpensionskassen verlieren, geschehen sei. Es kämen Arbeiter in Betracht, die 25 bis 30 Jahre in demselben Werke gearbeitet und 5—600 Mk aus eigenen Mitteln den Klassen beigetragen hätten. Derartige Mißstände fordern die Unzufriedenheit der konservativen Arbeiter geradezu heraus.

Der Arnberger Gewerberath berichtet über willkürliche Lohnherabsetzungen gegen alte und kränkelnde Arbeiter, die dadurch zum Arbeitsaustritt gezwungen werden sollen. In einem Falle gab der Fabrikant

(ein Eisengießereibesitzer) dem Beamten gegenüber offen zu, „daß die Lohnherabsetzung thatsächlich erfolgt sei in der Absicht, den Arbeiter zum Austritt aus der Fabrik zu veranlassen, weil er durch Kränklichkeit, die zudem höchst wahrscheinlich eine Folge seiner Berufstätigkeit war, in seinen Leistungen nachließ.“ So entleibt sich das Unternehmertum seiner ausgebeuteten Diener, die wie ausgepreßte Zitronen zur Seite geworfen werden!

Die treffendste Illustration zur Situation der Zuchthausvorlage führt der Breslauer Bericht an. Im dortigen Bezirk nimmt nämlich der Unfug der Kennzeichnung von Entlassungsscheinen überhand, namentlich in den Reichenbacher Fabriken, wo meist Scheine mit dem Schlußsatz: „und wird heute nach ordnungsmäßig erfolgter Kündigung entlassen“, im Gebrauch sind. Derters fanden nun Leute, die wegen geringer Differenzen, aber unter ordnungsmäßiger Kündigung austraten, auf ihrem Schein das Wort „ordnungsmäßig“ durchstrichen, worauf sie nirgends Arbeit erhielten. In einigen Fällen gelang es der Inspektion, bei der sie sich beschwerten, für sie neue Scheine zu erwirken, wozu sich indes die Fabrikanten nur sehr ungern verstanden. Mehrfach lehnten diese aber die Herausgabe eines gesetzlichen Scheines ab und die Betroffenen mußten an das Gewerbegericht verwiesen werden. Der Bericht erwähnt aber nichts davon, ob gegen die Fabrikanten auf Grund der §§ 113 und 150,2 das Strafverfahren eingeleitet worden ist. Es wäre dies auch eine Ausnahme gewesen. Man erkennt aber daraus, daß für die Unternehmer Recht und Gesetz nicht existiren und flagrante Vergehen unverfolgt bleiben, während gegenüber den Arbeitern, die wahrlich äußerst streng durchgeführten Strafbestimmungen noch verschärft werden sollen.

Können Lohnforderungen Wucher darstellen?

Bei der Debatte über die Zuchthausvorlage ist — wie wiederholt seit Jahren — im Reichstag von Rednern der verschiedensten Parteien die seit dem Januar 1890 vom Reichsgericht gebilligte Rechtsprechung verurtheilt, die Androhungen von Streiks, Sperren und dergl. unter Umständen als Erpressung behandelt. Bei dieser Gelegenheit ist von einer Seite, die gleichfalls die Anwendung des Erpressungsparagraphen auf Androhungen von Streiks u. dergl. scharf verurtheilt, betont, daß unter Umständen die Bestimmungen des § 302e des Strafgesetzbuchs über Sachwucher auf Lohnforderung Anwendung finden könnten, z. B. wenn der Unternehmer für den Fall nicht rechtzeitiger Lieferung hohe Konventionalstrafe zahlen müßte. Wäre diese Ansicht richtig und würde sie von Gerichten gebilligt — eine solche Anschauung hat bislang noch kein Gericht ausgesprochen —, so kämen die Arbeiter vom Regen des Erpressungsparagraphen in die Traufe des Wucherparagraphen: die Strafe für Erpressung besteht in einem Monat bis zu 5 Jahren Gefängniß; neben dieser Strafe kann auf Ehrverlust erkannt werden. Die Strafe für Wucher im Sinne des § 302e des Str.-G.-B. besteht in Gefängnißstrafe von 3 Monaten bis zu 5 Jahren, neben dieser Strafe muß auf Geldstrafe von 150 bis 15,000 Mk und auf Ehrverlust erkannt werden. Die Lage der arbeitenden Klasse würde also durch eine Auswechslung des § 253 (Erpressungsparagraph) gegen den Wucherparagraphen eine noch erheblich schlechtere werden. Dem Sprachgebrauch und dem Rechtsbewußtsein der arbeitenden Bevölkerung würde die Bezeichnung irgend welcher Ausübung hoher Löhne für Arbeitsleistungen als Wucher noch scharfer ins Gesicht schlagen als die Bezeichnung solcher Bestrebungen als Erpressung. Es würden Gewerkschaftsführer, Streikkommissionen, die Presse, die für solchen Streik oder für solche Sperre eintreten, ja selbst diejenigen, die für Durchführung solcher Streiks Gelder zahlen, als Theilnehmer am Wucher, wegen Beihilfe zum Wucher zu bestrafen sein, wenn jene Ansicht zutreffend wäre. Neben diesen strafrechtlichen Ungeheuerlichkeiten würde aus der dargelegten Ansicht auf zivilrechtlichem Gebiet die Folge eintreten, daß nach § 138 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs eine vermeintlich wucherlich erlangte Lohnforderung vom Unternehmer im Wege der Zivillage zurückverlangt werden könnte. Bei dieser Sachlage erscheint es nothwendig, zu prüfen, ob die erwähnte Ansicht juristisch gerechtfertigt ist. Diese Frage ist glücklicherweise auf das Entschiedenste zu verneinen.

Wie liegt die Rechtslage? § 302a des Str.-G.-B. stellt den sogen. Kreditwucher unter Strafe. Danach wird auch der nicht gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betriebene Wucher mit Strafe bedroht, wenn er mit Bezug auf ein

Darlehen oder auf die Stundung einer Selbstforderung oder auf ein anderes zweiseitiges Rechtsgeschäft begangen wird, durch das ein Geldbedürftiger sich Mittel für seine wirtschaftlichen Zwecke sucht. Solcher Kreditwucher kann offenbar nie unter Ausnutzung des Arbeitsvertrages Seitens eines Arbeiters einem Unternehmer gegenüber ausgeübt werden, weil der Arbeiter nicht Geld, sondern Arbeitskraft dem Unternehmer gibt. Nun bedroht ferner § 302e den sogenannten Sachwucher mit Strafe, das heißt den gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betriebenen Wucher, der mit Bezug auf ein anderes Rechtsgeschäft begangen wird, als bei dem Kreditwucher möglich ist. § 302e lautet:

„Dieselbe Strafe“ (Gefängniß nicht unter drei Monaten und Geldstrafe von 150 bis 15,000 Mk sowie Ehrverlust) „trifft denjenigen, der mit Bezug auf ein Rechtsgeschäft anderer als der im § 302a bezeichneten Art gewerbs- oder gewohnheitsmäßig unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Anderen sich oder einem Dritten Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, der den Werth der Leistung herabstellt überschreitet, daß nach den Umständen des Falls die Vermögensvorteile in auffälligem Mißverhältniß zur Leistung stehen.“

Kann die Forderung auf Lohnherabsetzung unter diesen Paragraphen fallen? Bei Schaffung des § 302e ist in erster Linie an die Bewucherung beim Vieh- und Getreidehandel gedacht. Bei der Berathung ist im Reichstage hervorgehoben, daß § 302e auch auf Arbeitsverträge Anwendung finden könne. (Reichstagsbruchsachen 1892/93, Bericht der Kommission S. 766, 767, Sten. Verhandlungen S. 1843—1851.) Die Ansicht, daß ein Arbeitgeber, der wucherisch niedrige Löhne unter Benützung der Nothlage des Arbeiters gibt oder in gleicher Weise Lohnabzüge macht, sich einer wucherischen Bevortheilung schuldig macht, wurde von keiner Seite bestritten. Von der Regierungseite und von dem freisinnigen Abgeordneten Professor von Bar wurde schon damals hervorgehoben, daß auch der Arbeiter dem Arbeitgeber gegenüber durch den Arbeitsvertrag Wucher begehen könne. Der Abgeordnete von Bar hob hervor, „daß der Strafrichter unter Umständen auch diejenigen Arbeiter verurtheilen müsse, die durch einen Streit die Arbeitgeber zwingen wollen, übermäßig hohe Löhne zu zahlen. Denn eine Nothlage kann es sein, insofern der Unternehmer liefern muß, eine Nothlage, insofern es sich um die ökonomische Existenz der Fabrikanten handelt.“ Bei Gelegenheit der Berathung des § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuchs wurde betont, daß von einer wucherischen Ausbeutung der Nothlage eines Fabrikanten durch einen Arbeiter, der bestimmte Forderungen für den Arbeitsvertrag aufstelle, nicht die Rede sein könne. Von freisinniger Seite, die gegen den § 302e des Str.-G.-B. und gegen § 138 stimmte, wurde dem widersprochen. In der That sind wohl diese freisinnigen Argumente leblich als Scheinbeweise gegen die erwähnten Gesetzesbestimmungen aufgeführt. Thatsächlich sind sie aber hinfällig. Diese Auffassung hat auch in der Praxis ständig geherrscht. Wenigstens ist trotz allerlei Auslegungen noch nie versucht worden, den Wucherparagraphen gegen streikende Arbeiter anzuwenden. Nachdem aber bei der Zuchthausdebatte auf die Möglichkeit der Anwendung des Wuchergesetzes gegen streikende Arbeiter hingewiesen ist, ist eine eingehende Erörterung darüber nöthig, ob diese Möglichkeit in der That vorliegt. (Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Deutschlands Eisenerzeugung hat bekanntlich in unserer Zeit einen riesigen Aufschwung erfahren. Nach einer statistischen Zusammenstellung des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Produktion in Tonnen sowie der auswärtige Handelsverkehr:

	1871	1882	1892	1898
Hochofen-Produktion . . .	1,563,682	3,880,806	4,937,461	7,282,987
Einfuhr . . .	553,192	388,608	349,820	672,080
Ausfuhr . . .	298,567	1,441,809	1,605,415	2,325,725
Heimischer Verbrauch . . .	1,818,307	2,927,605	3,712,795	5,579,293

Die Produktion und der heimische Verbrauch sind demnach in den 27 Jahren von 1871—1898 kolossal gestiegen, nicht minder auch die Ausfuhr, während die Einfuhr 1898 nur um etwa 20 Proz. höher war als 1871, aber an sich im Verhältniß zu den übrigen Zahlen nicht bedeutend ist. Bezüglich des gewaltig gestiegenen Inlandsverbrauchs ist folgende Zusammenstellung besonders interessant. Darauf berechnen sich pro Kopf der Bevölkerung:

Jahr	Produktion	Heimischer Verbrauch	Proz. der Produktion
1871	40,8 Kg.	47,5 Kg.	116,4
1882	74,8 „	51,5 „	68,9
1896	121,4 „	90,1 „	74,2
1897	129,8 „	104,1 „	80,2
1898	135,2 „	104,8 „	77,1

Die durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Produktionsquote stieg von 40,8 Kg. in 1871 auf

135,2 Bg. in 1898, hat sich also mehr als verdreifacht und der Zulandsverbrauch mehr als verdoppelt. Dagegen ist der Anteil des Zulandsverbrauchs an der Gesamtproduktion erheblich zurückgegangen und zwar in Folge der stark gestiegenen Ausfuhr.

Deutschlands Roheisenproduktion betrug im 1. Semester 1899 4,000,424 Tonnen gegen 3,598,741 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres, d. h. um rund 400,000 Tonnen mehr.

Von der amerikanischen Konkurrenz. In dem Fiskaljahr 1898/99 exportierten die Vereinigten Staaten an Artikeln aus Eisen und Stahl für 93,12 Millionen Dollars gegen 70,41 Mill. in 1897/98. Den bedeutendsten Zuwachs haben Maschinen zu verzeichnen, deren Ausfuhr sich von 13,34 Mill. auf 18,72 Mill. Doll. erhöhte. Dann folgen Metallbearbeitungs- (Werkzeug-)Maschinen mit 6,49, Röhren u. mit 5,87, Stahlseilen mit 6,30, Draht 3,99, Thürangeln u. mit 4,90, Lokomotiven mit 4,73 (Zahl: 517 gegen 468 im Vorjahre) usw. Von den letzteren gingen 99 nach Rußland, 69 nach Japan, 61 nach China, 59 nach Mexiko, 50 nach Kanada, 36 nach Britisch-Indien, 25 nach England, 23 nach Schweden und Norwegen, 20 nach Brasilien, 14 nach Westindien und 11 nach Afrika. Diese Zahlen lassen deutlich die Konkurrenz Amerikas auf dem Weltmarkt erkennen. Die amerikanische Einfuhr an Eisen- und Stahlprodukten ging von 25,34 auf 12,10 Millionen zurück.

Die amerikanische Produktion von Eisensorten betrug 1898 mit 19,278,370 Tonnen um 1,760,825 Tonnen mehr als 1897.

Die Kupfererzeugung der Welt in der Vergangenheit und Zukunft. Ein hervorragendes amerikanisches Fachblatt unternimmt es, die eingehendsten Ermittlungen über die Kupfergewinnung der Welt anzustellen und das Ergebnis derselben in Gestalt einer umfangreichen Tabelle zu veröffentlichen. Diese bezieht sich auf die letzten fünf Jahre und ermöglicht einen vorzüglichen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Länder, sowie über das Maß, in dem die Erzeugung des Metalls von Jahr zu Jahr wächst. In letzterer Hinsicht dürfte 1899 seine unmittelbaren Vorgänger jedenfalls übertreffen, aber, und das ist für den Verbraucher von ungemeiner Wichtigkeit, schwerlich in einem solchen Umfange, daß durch denselben ein wesentlicher Einfluß auf den Markt ausgeübt werden wird. Daß selbst große Käufer dieser Art nicht, geht aus der am 14. September aus New York empfangenen Drahtnachricht hervor, daß die Salumet und Pecla Mine jenseit 1,500,000 Pfund Kupfer zu 18 1/2 Cent zur Lieferung im Februar 1900 verkaufte. Es ist derselbe Preis, zu dem man gegenwärtig Lake Superior Biscuits in New York notirt. Die Produktionszunahme, wie groß sie auch im laufenden Jahre immer ausfallen mag, muß vornehmlich von den alten Minen ausgehen, denn wiewohl wir in neuerer Zeit so viel über Eröffnung neuer und Wiederinbetriebstellung alter zu hören bekommen, ist die Zahl derer, die auch wirklich zu fördern begonnen haben, verhältnißmäßig klein. Daß die Kupfergewinnung in der nicht allzufernen Zukunft wieder den Verbrauch übersteigen wird, unterliegt keinem Zweifel. Alsdann haben wir selbstredend einen Preisfall zu gewärtigen, dessen Größe und Dauer durch zwei Einflüsse bestimmt werden dürfte. Der eine ist die etwaige Abnahme des Konsums, und den anderen wird das eventuelle Schließen derjenigen Minen bilden, die bei wesentlich niedrigeren Preisen nicht länger auf die Kosten kommen. Was den Ersteren, die mögliche Verbraucherminderung anbetrifft, so muß berücksichtigt werden, daß die ausnahmsweise starke Vermehrung verschiedener Kriegsstutzen für einen bedeutenden Theil des Mehrverbrauchs verantwortlich war. — Was nun die Erzeugung erwahnten Statistiken anbetrifft, so erhält aus denselben, daß die Vereinigten Staaten im vorigen Jahre 243,069 Tonnen Kupfer oder 55,1 Prozent der ganzen Weltproduktion lieferten. Der nächstgrößte Produzent war Spanien mit 12,3 Proz. oder 54,077 Tonnen, Japan erzeugte 5,8 Proz., Chile 5,7 Proz., Deutschland 4,6 Prozent und Australien 4,1 Proz. der Gesamtmenge von 441,283 Tonnen. Diese letztere betrug in 1894 nur 324,764 Tonnen, stieg also binnen 5 Jahren um nicht weniger als 111,208 Tonnen. Bedinglich die Vereinigten Staaten, Spanien, Chile und Australien hatten letzter Kupfer für die Ausfuhr übrig, doch neuerdings veranlassen die hohen Preise auch kleine Verhüttungen aus Japan. In Anbetracht der wichtigen Rolle, die Amerika auf dem Kupfermarkt spielt, dürfte es von Interesse sein, daß der Anteil, den dasselbe an der Produktionszunahme hat, in 1894 und 1895 im Vergleich zu demjenigen der anderen Länder ein großer Schnelligkeit lichts, doch trotzdem nicht er als alljährlich gleich. Der Kupferverbrauch nahm im vorigen Jahre einen ungeheuren Umfang an, und die Heizerverordnungen an den Hauptkapitälplätzen erreichten den tiefsten je länger Zeit dagesessenen Standpunkt. Daraus ging also hervor, daß der Konsum die Produktion überholt hatte. Anger mit dem vermehrten Schiffsbau hing das mit der großen Regsamkeit in der Elektrotechnik zusammen, die allem Anscheine nach auch noch weiter fortzuwachen wird, und so wie die Dinge jetzt liegen, verpricht der diesjährige Kupferkonsum den vorjährigen noch zu übertreffen. Die Frage ist nun, wie dieser Bedarf befriedigt werden kann und welchen Einfluß er Angefichts der angestrebten Produktionsvermehrung auf den Markt haben wird. Alles was man bisher über Kupferverhältnisse gesagt und geschrieben hat, verdient keine ernsthafte Beachtung. Riesel läßt sich für einige Zwecke an Stelle von Kupfer verwenden, aber es ist viel zu theuer und auch nur in beschränkter Menge erhältlich. Aluminium verdrängt in der Elektrotechnik gute Dienste zu leisten und ist im Verhältniß billiger als Kupfer, doch wird vorläufig viel zu wenig davon erzeugt, als daß es jenen Konkurrenz machen könnte; Zink aber wäre nur in ganz vereinzelten Fällen als Substitut verwendbar. — Vor Ablauf weiterer zwölf Monate dürfte sich der Einfluß der neuen Kupferminen kaum fühlbar machen. Unter diesen befinden sich übrigens verschiedene Schwedelmuttererzminer, vor deren einem, der Dal Verde Copper Company, sogar unlängst der Gouverneur Murphy von Arizona offiziell warnte.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Hierdurch machen wir die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten darauf aufmerksam, daß mit Schluß des 3. Quartals (1. Oktober d. J.) über alle in den Verwaltungen noch vorhandenen Quittungsmarken à 20 J abzurechnen ist und etwaige noch unverkaufte Quittungsmarken à 20 J mit der Abrechnung für das 3. Quartal an die Hauptkasse einzufenden sind.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

- auf Antrag der Verwaltungsstelle Ehrenfeld b. Köln: der Former Hermann Fresse, geb. am 17. Septbr. 1867 zu Rütersdorf, B. Nr. 260 436, wegen unkollegialen Benehmens.
- auf Antrag der Verwaltungsstelle in Barmen wird der Feilenhauer Gustav Roth, geb. am 1. Septbr. 1855 zu Rade v. Wald, B. Nr. 278 758, für nicht wieder aufnahmefähig erklärt.

Wieder aufgenommen wird auf Antrag der Ortsverwaltung Sektion der Klempner in Hamburg der Klempner Eduard Drehmann aus Bad Wildungen.

Die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten werden ersucht, den Klempner Gustav Gutbrod, geb. zu Unterfärthheim am 22. Februar 1872, B. Nr. 526 762, anzuhalten und ihm im Betretungsfalle das Mitgliedsbuch abzunehmen. Derselbe hat in seiner Eigenschaft als Bezirksassistent der Sektion der Klempner in Braunschweig die Summe von M 35,80 Verbandsgebeler veramtret. Da gegen denselben auch ein Antrag auf Ausschluß aus dem Verbands eingereicht ist, so wird er hiermit zur Rechtfertigung aufgefordert.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Former.

Bresden-Kadebeul. Am 7. September tagte in der „Krone“ zu Kadebeul eine von 600 Personen besuchte Versammlung, in der Genosse S. Lindermann über die Auslieferung bei Louis Paul-Kadebeul und deren Ursprung referirte. Da bei Paul Streitarbeit gemacht werden sollte, und Paul andere Arbeit nicht hatte, traten am 30. August 70 Mann in den Ausstand. Ein Vertreter der Firma Paul behauptete, der Streik sei vom Janne gebrochen, was von dem Kollegen Hoffmann widerlegt wurde. Die anwesenden Beamten der Firma verurtheilten solchen Unmuth, daß die Versammlung der Auflösung verfiel. Eine zweite Versammlung fand am 9. September statt, die ebenfalls der Auflösung verfiel, da sich das Kontorpersonal und mehrere bekannte Antikemiten zum Abwachen hergaben. Es war nicht möglich die Verhandlungen zu Ende zu führen. Ueber den Stand des Streiks wurde berichtet, daß 65 Mann ausständig seien, und abtrünnig wären etliche Maschinenformer. Die dritte Versammlung fand am 14. September statt. Dieselbe nahm einen ordnungsmäßigen Verlauf, da gesorgt war, die Kadebeultrüder in Ruhe zu halten. Kollege Hoffmann drohte jedem Störer der Versammlung mit gerichtlichem Vorgehen. Das sog. Die in der zweiten Versammlung begonnenen Verhandlungen wurden zu Ende geführt und eine Resolution folgenden Wortlauts fand Annahme: „Die heutige öffentliche Versammlung der Former und Berufsgenossen im Gasthof „Zur Krone“ erklärt sich mit den ausgeperrten Formern von Louis Paul solidarisch. Sie sieht in dem Vorgehen der notorischen Mißbräuter der letzten beiden Versammlungen eine böswillige Machination, um die friedlichen Verhandlungen der Arbeiter zu stören. Die Anwesenden stehen auf dem Standpunkt, daß es praktisch ist, daß alle Former die Leipziger Arbeit solange verweigern, bis die Unternehmer in Leipzig mit den dortigen Formern sich geeinigt haben. Um aber wirklich in Zukunft dem Terrorismus der Unternehmer, wie er sich jetzt überall in Deutschland zeigt, entgegenzutreten zu können, verpflichten sich die Anwesenden sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen.“

Leipzig. Die ausständigen Former hielten am 27. Sept. im „Kantzen“ eine Versammlung ab. Ihre Zahl hat sich in letzter Zeit etwas vermehrt, da sich die vom Militär entlassenen Reservisten fast ausnahmslos den Streikenden angeschlossen haben. Im Streik stehen hier noch 433 Former, davon sind 380 Verheirathete (mit 888 Kindern) und 63 Ledige. Nach kürzlich hier eingegangenen Nachrichten verweigern auch die Former in Wittenberg, Magdeburg und Penig die Leipziger Streitarbeit. Die Hoffnung der Unternehmer, daß die zur Entlassung gekommenen Reservisten den Ausständigen in den Rücken fallen würden, ist zu Schanden geworden. Von den vielen hieher dirigirten Reservisten haben sich nur drei Mann für das Unternehmertum einfangen lassen, die große Mehrzahl zog Erfindungen beim Streikkomitee ein und ergiff hierauf für ihre kämpfenden Kollegen Partei. Auch im Nebigen haben alle Forderungen der Unternehmer und ihrer Agenten einen Erfolg gleich Null gehabt: drei Mann sind in den letzten Tagen von den Ausständigen abgedrückt. Nun hoffen die Herren Siegereisiger, die Streikenden würden wegen des Witzjüngstermins, der vor der Thüre steht, zu Strenge treiben. Aber auch diese Hoffnung wird zu Schanden werden. Die Stimmung der Versammlung war eine gute, trotz der Wahrscheinlichkeit, daß sich der Streik noch lange Zeit huziehen wird. Die Ausständigen sind entschlossen auszuharren, bis der Hochmuth des Unternehmertums ge-

brochen ist. — In der Gießerei von Hammer & Co. in Chemnitz wurden die Former vom Buchhalter gefragt, ob sie Leipziger Guß machen wollten, was sie verneinten. Ein Arbeiter, der mit seinem Afford fertig war, erhielt zur Antwort: „Leipziger Arbeit machen Sie doch nicht, andere kann ich Ihnen nicht geben.“ Die Unternehmer schienen sich auf die entlassenen Reservisten verlassen zu haben, denn zu einem dort in Arbeit getretenen sagte der Buchhalter: „Na, Sie kommen doch erst von den Soldaten raus, Ihnen geht doch die Sache nichts an.“ Aber auch dieser lehnte es ab, seinen Kollegen in den Rücken zu fallen.

Muselwitz. Zuzug von Formern ist Differenzen wegen von der Firma Fehner & Bilz streng fernzuhalten.

Neumarkt i. O. Wenn in dem Artikel aus Neumarkt i. O. (Nr. 39 der „Met.-Ztg.“) gesagt ist, der Meister hätte die Form eines Leipziger Modells zusammengetreten, so ist dies an und für sich richtig, die Darstellung jedoch ganz falsch. Die Sache verhält sich einfach so: Als fremde Modelle hieher kamen, wurde Seitens der Former die Vermuthung ausgesprochen, daß solche aus Leipzig stammen und daß sie solche nicht einformen würden. Als Meister gab ich meinem Prinzipal Kenntniß hiervon, worauf mir dieser erklärte, „wenn sich dies als richtig erweist, gehen die Modelle zurück.“ — Ich hatte anfangen lassen, einen Ständer einzuformen und erklärte meinem Prinzipal, welcher dieses Einformen unterlassen haben wollte, daß dieses Stück gegossen würde. — Als aber das betreffende Stück zum Kernelegen und Gießen kommen sollte, wurden mir so viele Schwierigkeiten gemacht, daß ich einsah, es würde ein Bruchstück werden und lediglich aus diesem Grunde habe ich im Verdruß darüber die Form eingetreten. So verhält sich die Sache und nicht wie anderwärts dargestellt.

Martin Hirschmann, Gießmeister.

Jorge a. S. Vor längerer Zeit wurde hier in einer öffentlichen Metallarbeiterversammlung Stellung zu der hier für Leipzig angefertigten Arbeit genommen und eine Kommission gewählt, die mit der Direktion in Verbindung trat. Der Direktor entgegnete den Blankenburger Formern (Filiale der Harzer Werke und Sitz der Direktion), daß die Arbeit schon vor der Streikzeit und noch zumal bei hoher Konventionalstrafe angenommen sei; sobald dieselbe aber fertig, was in kurzer Zeit geschehe, sollten jegliche Modelle von Leipzig retournirt werden. Wir glaubten, daß der Herr Direktor sein Wort halten würde. Es hat den Anschein, daß dies nicht der Fall sei, denn an der Arbeit wird hier ganz gemüthlich weitergemacht. Es liegt nun an der Harzer Arbeiterschaft, ihren Leipziger Kollegen beizustehen und den guten Willen, den die Arbeiter bisher gezeigt haben, auch in Zukunft zu bewahren. Wir sind überzeugt, daß die Retournirung der Leipziger Modelle nicht nur versprochen, sondern auch verwirklicht wird, wenn die Harzer Former darauf bringen.

Klempner.

Düsseldorf. Der Zuzug von Planirern, Schwarz-Klempnern und Emailarbeitern ist fernzuhalten.

Harlsruhe, sowie Umgebung ist schon seit langer Zeit kein Anziehungspunkt für durchreisende Kollegen. Seitdem der Arbeitsnachweis besteht, sieht man die Mißstände, die hier vorkommen. Da ist die Werkstatt von Herrn Hegner (Mühlburg), was man einen Laubenschlag nennt. Hat der Arbeiter 6 Tage gearbeitet, so bleibt demselben am Sonntag nichts Anderes, als zu Hause zu bleiben, denn am Samstag Abend geht er gewöhnlich, ohne seinen Lohn erhalten zu haben, wieder fort. Herr H. kann nicht zahlen, wenn er es auch wollte; er theilt das Boos seiner Gesellen. Es dauert manchmal 10 Tage, aber auch öfters länger bis er Geld hat. Hat er 3 Gesellen beisammen, so verschwinden sie in corpore nach kurzer Zeit. — In der Werkstatt von Wettach in Durlach arbeiten die Gesellen 11 Stunden und haben Kost und Logis beim Meister, bei einem Lohn, der zwischen 6 und 10 M schwankt. — Einem Meister, der sich an den Arbeitsnachweis um einen Gesellen wandte, sandten wir einen Durchreisenden, derselbe wurde aber abgewiesen, da die Stelle schon besetzt war. Es gibt immer noch Kollegen, die den Arbeitsnachweis einfach umgehen, und da ist es schwer, einige Ordnung zu schaffen. So kam vor kurzer Zeit ein Kollege, A. D. aus Altendorf, in eine Werkstatt. Wir machten denselben auf unseren Arbeitsnachweis aufmerksam und er gab sein Ehrenwort, nicht umzuschauen, ging aber nach Durlach und schaute dort um. Wollen wir etwas erreichen, so müssen alle Durchreisenden sich streng an den Arbeitsnachweis halten. Wir warnen, die Werkstätten selbst aufzusuchen und bitten, im eigenen Interesse, dieselben zu meiden. Wir veröffentlichen einen Jeden, welcher den Arbeitsnachweis ungeht, außerdem wird ihm die Unterstützung entzogen.

Metall-Arbeiter.

Alt- und Neugersdorf. In der Webstuhlfabrik von Gustav Thiele hier sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten. Bericht folgt.

Berlin. 2000 Metallarbeiter aller Berufsarten am den Heinstundentag. Zuzug aller Branchen ist streng fernzuhalten. Weiterer Bericht folgt.

Dessau. Das „warme Herz“ der Unternehmer für die Arbeiter wurde hier wieder einmal den Arbeitern der hiesigen Waggonfabrik der Deutschen Gasbahn-Gesellschaft Dessau recht klar vor Augen geführt. Es wurde den dortigen Arbeitern am 18. September eine Reduzirung des — nach den Begriffen eines fatten Bourgeoisverständes — für die hiesigen Verhältnisse viel zu hohen Lohnes“ um 4—5 Pfg. bekannt gegeben. Nach Bekanntgabe dieser Fiobspost für die Arbeiter, oder wohl schon etwas früher, ging der Herr Direktor wohlgenüht auf Reisen. Aber unangenehm mag es einem natürlich auf „Geschäftsreisen“ befindlichen verantwortlichen Vorgesetzten eines ungefähr 250 Mann beschäftigten Unternehmens allerdings berühren, benachrichtigt zu werden, daß daheim die sonst so friedlichen Arbeiter beim besten Willen nicht im Stande sind, eine Kürzung ihres horrenden Lohnes mit ihren Lebensbedürfnissen in Einklang zu bringen und schließlich so frivol werden, die Zurücknahme dieser Ankündigung zu verlangen und sich zuletzt so weit vorzuseigen, die Arbeit niederzulegen. — Das Unternehmen besteht seit ungefähr 4 Jahren und gründete seine Existenz auf den Bau von Motoren. Man verstand es jedoch nicht, praktisch

bediegenes zu leisten, so daß manche Arbeit den Weg nach dem „alten Eisen“ passieren mußte. Es wurden Straßenbahnbauten unternommen mit Gasmotorentrieb, deren Befestigung die damit beglückte Bevölkerung so schnell als möglich wieder herbeizuführen suchte (z. B. Hirschberg). Daß derartige, sich nicht bewährende Unternehmungen mit ganz enormen Kosten verbunden sind, ist wohl klar. Nunmehr legte man sich auf den Waggonbau, nachdem das Geschäft schon vor ungefähr 2 Jahren vor dem Schluß stand. Zur rechten Zeit griffen einige, sich in Besitze reichlichen Mammons befindliche englische Aktionäre ein. So wurde ermöglicht, ziemlich umfangreiche bauliche Veränderungen vorzunehmen. Doch es wollte und will, wie es scheint, nicht vorwärts gehen. Ob das nun an verfehlter Spekulation, oder an unpraktischer technischer oder kaufmännischer Leitung liegt, können wir leider nicht ergründen, obwohl technisch noch sehr viel Unpraktisches geleistet wird. Während früher die Arbeiter nur in Lohn ausgeführt wurden, fühlte man sich später bewegen, das Akkordsystem einzuführen, wonach es die Arbeiter trotz redlichstem Bemühens kaum auf ihren Lohn brachten. Der Grund lag darin, daß die Arbeiter, nachdem sie die Arbeit nach Zeichnung vorgearbeitet, mitunter vergeblich nach der Zeichnung suchen müssen und endlich herausbekommen, daß diese sich im technischen Bureau befindet, um verändert zu werden. Nachdem dies geschehen, find die Arbeiter so freundlich und fangen die Arbeit von Neuem an, wobei sie vielfach zu dem Bewußtsein gelangen, daß der Akkordpreis bereits im Stundenlohn aufgegangen ist. Den guten Willen vorwärts zu kommen, scheint die Direktion wohl zu haben und so findet man auf Mittel und Wege, natürlich ohne sich selbst dabei etwas zu vergeben, um Ueberschüsse zu erzielen und so kommt man selbstverständlich zu der Erkenntnis, daß viel zu hohe Löhne an die Arbeiter gezahlt werden. Daß nach oben hin zu hohe Löhne gezahlt werden, die eine Reduzierung eher vertragen könnten, das zu glauben wäre natürlich wahnwitzig. So kommt es, daß z. B. die Metallarbeiter, die bisher einen Stundenlohn von 28—36 \mathcal{M} erhielten, nunmehr sich mit 4—5 \mathcal{M} weniger zufrieden geben sollen. Da die Lebensweise hier eher noch mehr Mittel erfordert, als in größeren Städten, wo ein verhältnismäßig höherer Lohn gezahlt wird, so konnten die Arbeiter zu Gunsten einiger profitungstüchtiger Kapitalisten ihr ohnehin schon so reichlich mit Glend und Entbehrung gewürztes Leben nicht zu einem noch weit trostloseren gestalten lassen. Eine Ueberordnung der Arbeiter stattete dem stellvertretenden Herrn Direktor einen Besuch ab, um die Zurücknahme der Lohnkürzung zu erzielen, was aber nicht gelang. Man vertröstete auf die Rückkehr des maßgebenden Herrn Direktors, der ein warmes Herz für die Arbeiter habe. Das „warme Herz“ hatten die Arbeiter vor ungefähr 2 Jahren schon einmal kennen gelernt, anlässlich eines äußerst logalen Besuchs um Umänderung der bestehenden 14 tägigen Lohnzahlung in eine acht tägige, was der Direktor mit einer echten, kapitalistischen Bekannmachung ablehnend beantwortete. Damals war es nicht möglich eine Antwort darauf zu geben, wie man es vom Standpunkte einer auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisation gut heißt. Heute ist dies anders. Solche Bekundung eines „warmen Herzens für die Arbeiter“ lassen diese sich nicht mehr gefallen, nachdem sämtliche dort beschäftigte Arbeiter, bis auf einige Ausnahmen, sich der Organisation angeschlossen. Nach mehreren erfolglosen Unterhandlungen wurde am Sonnabend, den 23. September, Vormittags 9 Uhr, einmützig und mit vorzüglicher Begeisterung in den Streik getreten. Bemerkenswert möge werden, daß neben den 100—120 Metallarbeitern noch 70 Holzarbeiter, 20 Maler und Badirer und ungefähr 50 ungelernete Arbeiter in Betracht kommen. Den in die Organisation erst eingetretenen Kollegen geben wir an dieser Stelle den Rath, auch in Zukunft fest an dem Verband zu halten, um in etwaigen Fälle gewappnet zu sein, den Lebensbedürfnissen der Arbeiter durch die Macht der Organisation Rechnung tragen zu können. Wir haben hier in Dessau gerade genug im äußersten Grade reformbedürftige Verhältnisse. Die auswärtigen Kollegen jedoch erjuchen wir dringend, den Zugang von Metallarbeitern nach hier fernzuhalten.

Ortiz. Wie aus Nr. 37 ersichtlich ist, legten am 12. September die Arbeiter der Jacquard-Maschinenfabrik von Hermann Große die Arbeit nieder. Dieselben hatten folgende Forderungen gestellt: 1. Entlassung des mißliebigen Schlossers Jach. 2. Beschaffung einer gebrauchsfähigen Garderobe und Wascheinrichtung. 3. Bessere Behandlung seitens des Herrn Große. 4. Fernerhin sollen keine gelehrten Arbeiter unter 17 \mathcal{M} Wochenlohn eingestellt werden. Die Firma glaubte nicht, daß die Arbeiter so einmütig zusammenhalten würden, und so war denn auch die Antwort darnach eingerichtet. Aber nach Verlauf von 2 Tagen hatte sie es für nötig befunden, mit ihren Leuten zu verhandeln und wurden am 14. September die gestellten Forderungen bewilligt. Die Arbeit wurde sofort wieder aufgenommen. An die Kollegen richten wir nun das Ersuchen, das Ertrugene auch festzuhalten und fernernhin auch einig zu sein. Des Weiteren stehen die Kollegen in der Jacquardmaschinenfabrik von Oskar Schleicher in Differenzen. Dieselben verlangen Einhaltung der 10 stündigen Arbeitszeit und Aufhebung von Waschvorrichtungen. Da in diesem Geschäft große Aufträge vorliegen, die Organisation gut ist, und der Fabrikant Schleicher als humaner Unternehmer bekannt ist, so ist große Ansicht vorhanden, daß wir mit selbigem in Güte und verständiger werden. Wir bitten aber vorläufig um Fernhaltung des Zuguges.

Hameln. Die Unsitte, anzunehmen, die Lage der Metallarbeiter durch Schimpfen bessern zu wollen, hat hier weite Verbreitung gefunden. Durch den schlechten Besuch unserer Versammlungen geht das Zusammengehörigkeitsgefühl fast vollständig verloren. Wie sehr das schon der Fall ist, läßt sich daraus schließen, daß es den Zunftmeistern gelang, einen Gesellenauschuss zusammenzubekommen, der den Wünschen dieser Herren entspricht. Wie weit an solchem Uebelstande die frühere Ortsverwaltung die Schuld trägt, wollen wir nicht unteruchen. Doch an alle Kollegen, die noch Ehrgefühl besitzen, richten wir die Bitte, von jetzt ab fleißige Mitarbeiter zu werden, damit der Verband seinen früheren Einfluß nach allen Seiten wiedergewinnt.

Leipzig. Am 28. September tagte eine von ca. 400 Personen besuchte Versammlung der streikenden Arbeiter der Kochmann'schen Musikwerke, A. G., zu L. Gohlis, im „Göbner Hof“ mit der Tagesordnung: Bericht über den Stand

des Streiks in Mühlhausen. Kollege Krüger führt aus, daß in Mühlhausen 30 Tischler der Richter'schen Fabrik am Montag die Arbeit niedergelegt haben, außerdem 5 Bildhauer. Eine Kommission, die bei Herrn Richter vorstellig wurde, erklärte, daß die Kollegen die Arbeit für die Firma Kochmann'scher Musikwerke verweigern und zwar so lange, als der Streik dauere. Hierauf erklärte Herr Richter, daß er keine andere Arbeit habe. Darauf legten die 30 Mann die Arbeit nieder. Fünf Mann arbeiteten weiter. Von diesen fünf Mann machen nur zwei Kochmann'sche Arbeit. — Aus Klingenthal wird berichtet, daß von dort keine Stimmen geliefert werden. Weiter wird erwähnt, daß der Arbeitsnachweis der Holzindustriellen sich weigerte, einem Streikenden Arbeit zu vermitteln, obwohl eine Konkurrenzfirma den betreffenden Mann einstellen wollte. Nach einem warmen Appell an die Streikenden, auszuhalten, bis der Sieg errungen ist, schloß die gut besuchte und vom besten Geiste besetzte Versammlung. — Es sind 389 Personen ausständig und zwar 216 Metallarbeiter, 81 Holzarbeiter, 12 Mädchen, 80 Hirsch-Dunder'sche mit 26 Mädchen. Außerdem sind 20 krank, 22 arbeiten anderweitig, 8 sind abgereist, 23 sind arbeitswillig, darunter aber nur 1 gelehrter Arbeiter und 1 ist gestorben. — Am 29. September legten in der Stimmfabrik von Bachhaus & Rangensleper zu L. Plagwitz 24 Mann, worunter 11 Verheiratete mit 17 Kindern und 13 Lebige, die Arbeit nieder, weil sie sich nicht dazu verstehen wollten, ihren ausständigen Kochmann'schen Kollegen in den Rücken zu fallen und Kochmann'sche Stimmen zu fabrizieren.

Mainz. Am 17. September fand in dem Saalbau „Zur Wanze“ eine öffentliche, von ca. 300 Personen besuchte Metallarbeiterversammlung statt, in der Herr Landtagsabgeordneter Ph. Haas über die Nothwendigkeit der Organisation und ihren Ausbau referirte. Mit der Frage beginnend: Was heißt Organisation, erläuterte Referent in vortrefflicher Weise in 1 1/2 stündigem Vortrage die Nothwendigkeit der Organisation. Auf wirtschaftlichem Gebiete so wohl, wie auf politischem, sei das Bedürfnis vorhanden, sich in Verbänden zusammenzuschließen, um gegen Gefahren widerstandsfähig zu sein. So seien die Dinge, Aktiengesellschaften, Meisterverbände, Zünfte und Gewerkschaften entstanden. Durch das Streben nach Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, durch Forderung neuer Gesetze und Ueberwachung derselben, sowie in Entsendung von Vertretern zu vielen öffentlichen Aemtern bewiesen die Gewerkschaften ihre Nothwendigkeit. Die Höhe der Beiträge dürfe vor der Organisation nicht zurückstehend sein, denn nur im Besitz eines großen Kapitals sei es möglich, den Kampf gegen das Unternehmertum mit Vortheil zu führen. Zum Beweis für die Erfolge der Organisation verweist Redner auf die Buchdrucker, die die Unternehmer zu langen und festen Tarifabschlüssen zwangen. Gerade jetzt, wo die Buchdruckvorlage zu erwarten sei, sei es Pflicht eines jeden Arbeiters, sich zu organisiren, um so dem Uebermuth der Unternehmer entgegenzutreten. — Der Vorsitzende Hausmann gab hierauf einen kurzen Ueberblick über die Lage und die schlechte Organisation der Metallarbeiter von Mainz, sowie die jetzige Bewegung und forderte die Anwesenden auf, Mann für Mann dem Verbands beizutreten, um durch Einheit zum Ziele zu gelangen. Nach Verlesung des Dankschreibens der dänischer Maschinenbauer wurde eine Resolution, in der die Anwesenden versprochen, für die Organisation thätig zu sein, angenommen.

Norden. Am 17. September fand hier die erste öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Große Schwierigkeiten waren zu überwinden, bevor es soweit gekommen ist. Nach dem vortrefflichen Referat des Kollegen Ballast aus Bremerhaven wurde die Gründung einer eigenen Verwaltungsstelle beschlossen. Es ist nun die Pflicht der Metallarbeiter Nordens sich dem Verbands anzuschließen und durch rege Betheiligung ihre eigene Lage zu verbessern.

Rathenow. Die Lohnbewegung der Stenarbeiter ist beendet, denn die Arbeit wurde am 18. September bedingungslos wieder aufgenommen. In der am 6. September stattgefundenen Sitzung der Unternehmer und der Lohnkommission lehnten die Unternehmer jede Unterhandlung ab, wenn der Vorsitzende der Lohnkommission, der nicht Fachmann sei, sich nicht entferne. Kollege Nielebock entfernte sich, und die 3 erschienenen Unternehmer hatten gewonnenes Spiel, da die Lohnkommission nicht in der angemessenen berechtigten Form die Forderungen vertrat. In einer am 7. September stattgefundenen Versammlung beschloß man, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Zu Vertretern wurden die Kollegen Otto Nielebock und Paul Weidner gewählt. Die Forderungen wurden ermäßigt auf 15 Proz. Lohnerhöhung, 10 1/2 stündige Arbeitszeit und Lieferung des Handwerkzeugs inf. Brennpunkt. Ueberstunden sollten mit 20 Pfg. Aufschlag bezahlt werden. Da von den Unternehmern eine Antwort nicht erfolgte, wurde am 11. September das Gewerbegericht angerufen. Am 12. September traten jedoch bei der Firma Wertens 3 Kollegen in Arbeit und zwei weitere folgten diesem Beispiel einer. Tag später. Unter solchen Umständen erschien eine Weiterführung des Kampfes nutzlos. Kollege Rohrlach-Berlin empfahl, die Arbeit am 17. September aufzunehmen und eine vorgenommene Abstimmung ergab 20 Stimmen für Aufhebung und 10 für Weiterführung der Lohnbewegung.

Sprendlingen. Vor einiger Zeit fand im Saale „Zur Krone“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Kollege Marterteig-Offenbach referirte über das Thema: Zweck und Nutzen der Gewerkschaften. Redner zeigte die Entwicklung der Industrie bis auf den heutigen Tag und brachte den Nachweis, daß mit dieser Entwicklung eine immer größere Abhängigkeit der Arbeiter Hand in Hand geht. An den letzten größeren Streiks und Ausperrungen zeigte Redner die Zweckmäßigkeit der Organisation, da nur eine vereinigte Arbeiterkraft dem Unternehmertum Achtung abringen kann. Mit der Aufforderung, daß alle dem D. M. Z. beitreten sollen, schloß der Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Der Aufforderung zum Beitritt folgten 14 Kollegen nach. — Am 14. September fand abermals eine öffentliche Metallarbeiterversammlung im „Deutschen Kaiser“ statt, in der Kollege Marterteig die Nothwendigkeit der Durchführung der gewerkschaftlichen Forderungen nachwies. Auch in dieser Versammlung fanden einige Neuaufnahmen statt, und wurde beschlossen, eine Verwaltungsstelle zu gründen. Derselben gehören bis jetzt 27 Mitglieder an und ist zu hoffen, daß diese Zahl bei ruhiger Arbeit bald verdoppelt wird. In die Ortsverwaltung wur-

den gewählt: Schlosser Gg. Leonhard als Bevollmächtigter, Schlosser Wilh. Untz als Kassirer, Joh. Paul, Peter Rangen, Gg. Verhardt als Revisoren.

Striegen. Ein hiesiger Schrauben-Fabrikant und Rad-fahrbahnbefestiger hielt vor einigen Wochen, Sonntags, ein Wettfahren ab, zu dem alle Mann der Werkstat (9 an der Zahl) Vormittags die Vorbereitungen treffen und Nachmittags als Festordner fungiren mußten. Auch diesmal sollte man sich mit dem reichen Honorar von 1 \mathcal{M} für den ganzen Tag begnügen. Doch unser Verbandskollege, der einzige dieser Werkstat, that dies nicht. Er verlangte für die Vormittagszeit von Früh 5 Uhr bis Mittags halb 1 Uhr Lohnstundenentschädigung und 1 \mathcal{M} für den Nachmittag während des Rennens. Diese Forderung wies der Prinzipal zurück mit den Worten: „Dies müßte er im Interesse des Geschäftes thun und er habe ja das schöne Vergnügen gesehen und auch Bier erhalten, beharre er auf seiner Forderung, so sei in 14 Tagen Freiabend.“ Da unser Kollege auf seiner Forderung beharrte, erhielt er seine Entlassung. Von dem eingegangenen Standgeld für Räber (25,85 \mathcal{M}) hatte der Herr Fabrikant die Liebenswürdigkeit seinen Leuten 85 \mathcal{M} zuzuwenden. In sanitärer Beziehung läßt die Werkstatte viel zu wünschen übrig. Durch Selbstbereitung der Härtemittel (Knochen brennen und stampfen) wird der Arbeitsraum geradezu verpestet. Der Lohn schwankt zwischen 17 und 28 \mathcal{M} pro Stunde. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 11 Stunden. Einen Zuschlag für Ueberstunden und Sonntagsarbeit kennt Niemand. Wenn die Kollegen keine Arbeit scheuen, wirds auch hier gelingen, Besserung zu schaffen.

Stuttgart. Seit längerer Zeit arbeiteten wir hier auf einen Zusammenschluß aller Sektionen hin, um das Rassenwesen zu vereinheitlichen, unnötige Kosten zu ersparen und aus dem umständlichen Apparate der gemeinsamen (kombinirten) Sitzungen, wo von 7 einzelnen Sektionen sämtliche Verwaltungsmittel erscheinen mußten, etwas Brauchbares zu machen. Die Angelegenheit ist so weit gediehen, daß sämtliche Sektionen (mit Ausnahme der Sektion der Formier, deren sämtliche Mitglieder außerhalb Stuttgarts beschäftigt sind, und der Osthheimer Kollegen, mit denen die Unterhandlungen noch nicht abgeschlossen sind) dem Projekt zugestimmt haben. Am 1. Oktober werden die Kassen der allgemeinen Zahlstelle, Mechaniker, Flaschner, Sattler und Schmiede verschmolzen. Der am 16. September angestellte Beitragssammler hat die Aufgabe die Beiträge einzulassen, das Sammelbuch zu führen, Aufnahmen, An- und Abmeldungen zu besorgen, Zeitungen an die noch vorhandenen Werkstatkassire zu bringen und die Agitation zur Gewinnung von neuen Mitgliedern und Vertrauensleuten zu besorgen. Bei der Wahl des Kassirers wurde speziell Rücksicht darauf genommen, daß nur eine erfahrene, in die Geschäfte der Ortsverwaltung eingeweihte Person die Arbeit besorgen sollte, da es sich nicht allein darum handelte die Beiträge einzulassen, sondern, wie oben angeführt, auch agitatorisch thätig zu sein im engeren Rahmen der Ortsverwaltung. An den Stuttgarter Kollegen liegt es nun, sich nicht nur bedienen zu lassen. Jeder Einzelne muß Agitator werden. Die Versammlungen, die jetzt interessanter gestaltet werden, müssen auch besucht werden. Anfangs Oktober finden Bezirks- und Werkstatversammlungen statt. Kasstet die Mühe der Kollegen, die die Arbeit besorgen müssen, nicht umsonst sein, und sorget, daß eure Nebenarbeiter von ihrem Indifferentismus geheilt werden, damit wir gemeinsam unsere Lage verbessern können. Anmeldungen, Abmeldungen und Neuaufnahmen besorgt von jetzt ab der Kassirer, indem ihm die Führung des Sammelbuchs übergeben wurde und ist seine Adresse J. Haug, Römerstraße 9, 3. Tr.

Reißzeugmacher.

Nürnberg. (Sektion der Reißzeugindustrie.) Die Arbeiter dieser Branche sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen lauten: 9 stündige Arbeitszeit, 10prozentige Akkordpreiserhöhung. Eine Anzahl Meister und Fabrikanten haben schon bewilligt.

Schmiede.

Esslingen. Der Streit der Schmiede der Firma Dick dauert unverändert fort. Dick versucht jetzt, Polizei und Staatsanwaltschaft gegen die Streikenden mobil zu machen. So kam letzter Tage ein Schmied zugereist und wurde von einem Kleinmeister in die Dick'sche Fabrik geschickt und sofort eingestellt. Als derselbe aber von einigen Streikposten aufgeklärt wurde, verlangte er seine Papiere zurück und reiste ab. Nun verlangte Herr Dick allen Ernstes bei der Gendarmerie die Verhaftung der Postenstehenden, weil wir aber hier nicht in Sachsen sind, ohne Erfolg. Das angestellte Verhör ergab, daß die Streikenden den Zugereisten in ruhiger und höflicher Weise auf den Streik aufmerksam machten. Trotzdem soll gegen einige Streikende eine Anklage wegen Mithigung und Bedrohung fabrizirt werden, wie einige neue hochmuthpeinliche Verhöre durch Gendarmen vermuthen lassen. Herr Dick kann sich beruhigen, denn von Seiten der streikenden Schmiede geschieht seinen „Schuftern“ kein Leid. Die Arbeiter wissen, daß ihnen von diesen keine Konkurrenz erwächst. Da die „Arbeitskräfte“ aus Reißgerbern, Tagelöhnern und einem halbblinden Schmied bestehen, so kann Herr Dick ein wenig Mitleid nicht versagt werden.

Seilenhauer.

Braunschweig. (Sektion der Seilenhauer.) Auf Grund der von den hiesigen Kollegen an die Meister durch Einschreibebrief gestellten Forderungen lief unterm 22. Septbr. bei der Lohnkommission ein von den Meistern ausgearbeiteter Lohn- und Akkordtarif ein, der theilweise Verbesserungen enthält. Eine Versammlung lehnte jedoch den Meistertarif ab und beauftragte die Kommission, mit den Meistern eine Unterhandlung anzubahnen beufuß gütlicher Beilegung der Differenzen. Die Unterhandlungen fand am 25. September statt und waren die in Betracht kommenden 3 Meister anwesend. Die Kommission gab sich die größte Mühe, unserer Forderung Geltung zu verschaffen, leider vergebens. Zugelassen wurden noch vier untergeordnete Punkte. — In einer am 28. Septbr. stattgefundenen Versammlung erstattete die Kommission Bericht über die Unterhandlungen mit den Meistern, über den sich eine lebhafte Debatte entspann. In der geheimen Abstimmung beharrte man auf den bis jetzt noch abgelehnten Forderungen. Am diese mit Nachdruck

vertreten zu können, wurde in geheimer Abstimmung mit 10 gegen 2 Stimmen beschloffen, zu kündigen, was am 30. September von sämtlichen Kollegen geschah.

Dresden. In einer öffentlichen Feilenarbeiter-Versammlung der Kreishauptmannschaft Dresden referierte am 17. September Genosse Fleißner über „Die Bedeutung der Zwangsinnung“.

Technisches.

Zu dem Artikel „Ueber das Aufhauen bzw. Schürfen der Feilen“ in Nr. 36 der „D. Met.-Ztg.“ erlaubt sich Endesunterzeichneter Folgendes zu bemerken.

Will damit Herr Hoffmann in „Kraft und Licht“, Düsseldorf, behaupten, daß die 4 Feilenblätter ebensoviel leisten als die beiden neuen Feilen inkl. einmaligem Aufhauen derselben?

Selbst wenn die Mehrkosten der Anschaffung einer neuen Feile hinzugerechnet werden, ist beim viermaligen Aufhauen der Feile folgender Ueberschuß vorhanden: Eine neue Bastardfeile von 3 Kg. kostet à Kg. 80 = M 2,40.

Obige Rechnung beweist, wie Herr Hoffmann mit seiner Reklame für die Blattfeilen hereingefallen ist. Welches sind nun die Mängel einer mit Maschine gehauenen Feile?

Otto Vohje, Feilenhauer, Chemnitz, Feidzigstr. 2a, III r. Auffindung von Hindernissen in Rohrleitungen. Ein neues amerikanisches Instrument zur Ortsbestimmung von Hindernissen in Rohrleitungen scheint bereits jenseits des atlantischen Ozeans vielfach zur praktischen Verwendung gelangt zu sein.

die glatte Walze leicht berührenden Stift, der mittelst einer die Gabel haltenden Stellschraube mehr oder weniger gegen die Walze gedrückt werden kann.

Die Einzelheiten der verschiedenen Einrichtungen, die hier mitwirken, sind ziemlich verwickelter Natur, die Wirkungsweise des ganzen Apparates ist jedoch leicht verständlich.

Eine neue Anwendung der Elektrizität haben zwei amerikanische Professoren mit Erfolg versucht und zwar die Aufthauung von eingefrorenen Wasserleitungsrohren.

Rundschau.

Der Verein deutscher Eisengießereien hielt vom 25. bis 27. September im „Bayerischen Hof“ (Hotel ersten Ranges) in München seine 31. Generalversammlung ab.

Dieselben Leute, die so beweglich über „Terrorismus“ jähren, genierten sich aber nicht, eine weitere Preiserhöhung für ihre Produkte in Aussicht zu nehmen.

In Berlin ist bei einigen Firmen ein Streik der Graveure und Pisoleure ausgebrochen; Zugang ist fernzuhalten.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)

Adressenveränderungen:

- Sickendorf b. Adm a. Rh.: Carl Eckert, Leydenbestr. 39 II; Fadenburg: W. Bernstein, Schöningerstr. 6/7 I; Linden b. Hannover: Fr. Kelling, Nieschlagstr. 10 II;

Neue Adressen:

- Welling: Aug. Schimme, Tischlermeister; Büßelsheim a. M.: Anton Burkart, Mechaniker.

An die Metallarbeiter Thüringens.

Im Einverständnis mit der großen Mehrzahl der Verwaltungsstellen Thüringens berufe ich unsere diesjährige Konferenz auf Sonntag, den 5. November nach Apolda im Gasthaus „Bismarck“, Heidenberg 52, ein.

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vertrauensmannes über Agitation und Organisation inklusive Kassenbericht. 2) Bericht der Delegierten über: Welche Wirkung haben die erhöhten Wochenbeiträge verursacht? 3) Statist. 4) Renewahl des Vertrauensmannes. 5) Verschiedenes.

Die Kollegen allerorts werden ersucht, zu obiger Tagesordnung Stellung zu nehmen und die Delegiertenwahlen rechtzeitig vorzunehmen.

An die Verwaltungsstellen und Vertrauensmänner des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Schleswig-Holstein und Lüneburg.

Da die Statutenbesen für Großbetriebe vollständig vergriffen sind, ersucht die Unterzeichneter die Verwaltungsstellen und Vertrauensmänner, etwa noch bei ihnen vorhandene überschüssige Exemplare derselben umgehend an A. Düp, Kiel, Schwanenbergerstraße 34, einzusenden.

Die Agitationskommission der Metallarbeiter für Schleswig-Holstein.

Start ist indessen noch die Streikbewegung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort hat das Streikfieber sogar die New-Yorker Zeitungsjungen ergriffen, die in der Stärke von 5000 Köpfen in den Ausstand traten. Auch in Havanna ist eine ausgedehnte Streikbewegung zu verzeichnen. Nicht weniger als 12.000 Arbeiter haben in verschiedenen Industriezweigen die Arbeit niedergelegt. — „Der Arbeitsmarkt“ erscheint vom 1. Oktober ab im Verlag von Georg Reimer, Berlin.

Der Verband deutscher Gewerbegerichte hat beschlossen, sein Organ, „Das Gewerbegericht“ vom 1. Oktober an als selbstständige Monatschrift im Verlage von Georg Reimer, Berlin, herauszugeben. Das bevorstehende Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs wird auch den Gewerbegerichten neue Aufgaben stellen. Da es für die Gewerbegerichte keine einheitliche übergeordnete Instanz gibt, so ist die Einheitlichkeit der Rechtsprechung nur durch den gegenseitigen Austausch der Erfahrungen möglich, zu deren Vermittlung der Verband deutscher Gewerbegerichte seiner Zeit begründet worden ist. Die vorliegende erste Nummer des „Gewerbegerichts“ in seiner neuen Gestalt bringt Urtheile und Mittheilungen der Gewerbegerichte, Berufungsgerichte zc. aus fast allen Theilen Deutschlands und bespricht auch die Praxis der Gewerbegerichte in Oesterreich und der Schweiz.

Unter den preussischen Gewerbeberäthern befindet sich eine große Zahl, die es angeblich mit ihrer amtlichen Stellung nicht vereinbaren können, mit Organisationen der Arbeiter in Verbindung zu treten. Man nahm bisher an, daß diese Haltung bei den meisten Gewerbeinspektoren nicht inneren Erbe entspränge, sondern daß „höhere Einflüsse“ dafür bestimmend waren. Das Sprichwort: „Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen“, hat sich nun wieder einmal bewahrheitet. Die „Niederrh. Volkstribüne“ veröffentlicht folgenden Erlaß:

Ministerium für Handel und Gewerbe Berlin, 22. I. 96. B. 219.

Die sozialdemokratische Partei hat, um ihren Einfluß auf die Arbeiterbevölkerung zu stärken und in Vertretung ihrer Behauptung, daß sie allein berufen und im Stande sei, die Interessen der Arbeiter wirksam zu vertreten, in vielen Städten durch ihre Gewerkschaften oder Gewerkschaftskartelle, „Beschwerde-Kommissionen“ eingerichtet und diesen die Aufgabe gestellt, Mißstände des gewerblichen Lebens, insbesondere Uebelstände einzelner gewerblicher Anlagen an die Öffentlichkeit zu bringen. Dieses Verfahren soll den einzelnen Arbeiter, dem angeblich allemal sofortige Entlassung droht, wenn er die Abstellung von Ungehörigkeiten verlangt, vor der Rache der Unternehmer schützen und zugleich die öffentliche Meinung über die Folgen der „kapitalistischen Produktionsweise“ aufklären. Die unter sozialdemokratischer Parteileitung stehenden Beschwerde-Kommissionen haben an verschiedenen Orten den Versuch gemacht, mit den Gewerbeaufsichtsbeamten in Verbindung zu treten und sich als ein gleichsam amtlich anzuerkennendes Mittel und Bindeglied zwischen den einzelnen Arbeiter und den Gewerbe-Aufsichtsbeamten einzufügen.

Ein vor Kurzem zu meiner Kenntniß gelangter Vorfall gibt mir Veranlassung, auf die Gefahren hinzuweisen, die für die Stellung der Gewerbeaufsichtsbeamten aus einem amtlichen Verkehr mit Beschwerde-Kommissionen erwachsen können, die, statt sich auf eine sachliche und lokale Vertretung der Arbeiterinteressen zu beschränken, die Aufdeckung und Besprechung vorhandener Mißstände hauptsächlich zu dem Zweck betreiben, um ihre Parteinteressen zu fördern, die Arbeiter zu verheizen und in weiten Kreisen Mißstimmung zu erregen. Die Beamten werden Beschwerden über Mißstände in den ihrer Aufsicht unterstellten gewerblichen Anlagen auch dann nicht unbeachtet lassen dürfen, wenn sie durch die Vermittlung der sozialdemokratischen Organe zu ihrer Kenntniß gelangen. Sie werden unter allen Umständen durch Untersuchung an Ort und Stelle die Begründetheit derartiger Beschwerden zu prüfen und das nach dem Ergebnis ihrer Prüfung etwa Erforderliche zu veranlassen haben.

Dagegen werden sie sich davor hüten müssen, daß es den bezw. Beschwerde-Kommissionen gelingt, sich als amtlich anerkannte Vermittler zwischen sie und die einzelnen Arbeiter zu schieben und sich dadurch den Arbeitern als eine Art Aufsichtsinanz über den staatlichen Gewerbe-Aufsichtsdienst darzustellen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Beschwerde-Kommissionen die auf ihre Eingaben an die Gewerbe-Aufsichtsbeamten ihnen zugegangenen schriftlichen Bescheide enthielt veröffentlichten, sie im sozialdemokratischen Parteinteresse ausbeuten und dazu benutzen, das Ansehen der Gewerbe-Aufsichtsbeamten in den Augen der Arbeiter zu schädigen.

Ein Gewerbe-Aufsichtsbeamter, der sich unvorsichtigerweise herbeigelassen hat, den Einladungen zu den Sitzungen einer solchen Beschwerde-Kommission zu folgen, hat sich dort wegen seiner Dienstführung verantworten und Belehrungen über die Grenzen seiner Befugnisse entgegenzunehmen sollen.

Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß eine Anerkennung solcher Beschwerde-Kommissionen durch die Staatsbehörden, wie sie beispielsweise darin liegen würde, wenn die Gewerbe-Aufsichtsbeamten auf den persönlichen Verkehr mit den einzelnen Arbeitern verzichten und die Beschwerde-Kommissionen als zur Abbringung aller Beschwerden legitimiert anerkennen und mit ihnen amtlich verkehren würden, nicht nur eine Vermehrung des Einflusses der sozialdemokratischen Partei, sondern auch die Untergrabung der Stellung der Gewerbe-Aufsichtsbeamten zur Folge haben muß.

Das königliche Reg.-Präsidium wolle hiernach die Gewerbe-Aufsichtsbeamten ihres Verwaltungsbezirks gest. entsprechend belehren und sie insbesondere anweisen, jeden amtlichen Verkehr, insbesondere auch alle Korrespondenz mit den bezeichneten Beschwerde-Kommissionen zu vermeiden und darauf hinzuwirken, daß die einzelnen Arbeiter ihre Beschwerden persönlich bei ihnen anbringen.

Das Ministerium für Handel und Gewerbe: Reg. D'borf 1/2. 96 I. III. B. 974 besonders genaue Befolgung des Schlußsatzes. S. B. Geiser.

Derfelbe Herr v. Berlepich, der diesen Erlaß in die Welt sandte, geberdet sich heute als arbeitertfreundlicher

Sozialpolitiker. Im A. B. G. jedes wirklichen Sozialpolitikers steht aber die Anerkennung der Arbeiterorganisationen als eines im öffentlichen Leben berechtigten Faktors. Wer diese elementarste Regel nicht anerkennt, ist ein Feind der Arbeiter!

Der Bürgermeister von Rodenkirchen hatte, wie in Nr. 28 berichtet, in gänzlicher Verkennung der gesetzlichen Bestimmungen bei Anmeldung einer hier errichteten Zahlstelle des Verbandes deutscher Formner die Errichtung einer Stempelgebühr im Betrage von 1,50 M für das eingeforderte Statut verlangt und, da alle Hinweise darauf, daß dieses Verlangen gänzlich unberechtigt sei und jeder gesetzlichen Begründung entbehre, fruchtlos blieben, auch erhalten. Mittlerweile hat nun, wie folgender dem Leiter der fraglichen Zahlstelle zugestellter Brief zeigt, der Herr Bürgermeister von der zuständigen Behörde über seinen Fehltriff die entsprechende Belehrung erhalten:

Rodenkirchen, den 23. August 1899. Nachdem das königliche Stempel- und Steueramt zu Köln entschieden hat, daß lediglich die erstmalige Feststellung des Statuts von Vereinen dem Stempel der Tarifstelle 25 des Stempelsteuergesetzes in der Höhe von 1,50 M unterliegt, sende ich Ihnen in der Voraussetzung, daß die Statuten des Zentralvereins der deutschen Formner in der vorgeschriebenen Weise gestempelt sind, den Betrag von 1,50 M gegen Quittung zurück. In Ihrem Schreiben vom 30. April cr. hatten Sie übrigens nicht angegeben, daß Sie in Sürth eine Zahlstelle eingerichtet, sondern eine eigene Filiale gebildet werden sollte.

Die Wendung in dem bürgermeisterlichen Schriftstück, die Rückzahlung der erhobenen Stempelgebühr erfolge unter der Voraussetzung, daß die Statuten des Zentralvereins deutscher Formner in der vorgeschriebenen Weise gestempelt seien, berührt schon recht eigenthümlich, noch mehr aber der Schlußsatz des Schriftstückes, „es sei nicht die Errichtung einer Zahlstelle, sondern die Bildung einer eigenen Filiale angemeldet worden.“

Reinerkennend ist noch die Art der Zustellung des fraglichen Schreibens an den Adressaten. Der Ueberbringer, ein Polizeiergeant, begab sich zunächst in die Sürther Wäschefabrik, wo ein Bruder des Adressaten beschäftigt ist, und wollte dem das Schriftstück behändigen. Natürlich verweigerte dieser die Annahme, gab dem Beamten aber die genaue Adresse seines Bruders an. Zur Wohnung des Adressaten ging der Polizeiergeant jedoch nicht, sondern zu der in einem andern Ort belegenen Fabrik, in der Adressat beschäftigt ist, ließ ihn herausrufen, fragte ihn, ob er der Soundso und der Vorsteher des Formner- und Metallarbeiterverbandes sei, und händigte ihm den fraglichen Brief nebst der zu Unrecht erhobenen Stempelgebühr gegen Quittung aus. Dies Verhalten des Polizeiergeanten ist um so sonderbarer, als der Brief die genaue Adresse mit richtiger Wohnungsangabe des Adressaten trug. Eine Belehrung des Polizeiergeanten darüber, daß er, der Adressierung entsprechend, Schriftstücke in der Wohnung des Adressaten, nicht aber an der Arbeitsstelle zuzustellen hat, dürfte sehr am Platze sein.

Die Gewerksvereine auf der Pariser Weltausstellung. Der Londoner Korrespondent der Berliner Volkszeitung schreibt: In den Kreisen des parlamentarischen Komitees der Trade Unions erregt die Nachricht, daß die amerikanischen Trade Unions auf der Pariser Weltausstellung vertreten sein werden, eine begeisterte Aufregung. Wenn irgend ein Land und die Entwicklung und den Werth der Arbeiterorganisationen überzeugend darlegen soll, so ist dazu, nach Ansicht der Engländer, in erster Linie England und nicht Amerika berufen, wo die Arbeiterorganisationen verhältnismäßig wenig erreicht haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich das parlamentarische Komitee auf dem bevorstehenden Kongreß in Plymouth von dem Kongreß den Auftrag ertheilen lassen wird, auch für die Vertretung der englischen Gewerksvereine auf der Ausstellung die nötigen Schritte zu thun und diese Vertretung würde allerdings von schwerwiegender Bedeutung sein, da sie die Geschichte des Gewerksvereinswesens und dessen Erfolge so überzeugend dem Besucher der Ausstellung vorführen würde, daß auch die jetzigen Gegner sich von dem Werthe der Arbeiterorganisationen würden überzeugen lassen müssen. Man würde sich in Betreff der Ausstellung dem amerikanischen Programm anschließen. In welcher Weise die amerikanischen Trade Unions ausstellen wollen, geht aus einem Aufruf an die Unions hervor. Dieser Aufruf konstatirt zunächst, daß die Kommission der Vereinigten Staaten für die Weltausstellung in Paris den Trade Unions genügenden Raum eingeräumt hat und fordert die Vorstände der Unions auf, für die Ausstellung folgende Dinge einzuziehen:

1. Ein Flugblatt, das über das Entstehen und die Fortschritte der Union Auskunft gibt.
 2. Statistik über Zahl, Sitz und Mitgliederzahl der verschiedenen Ortsverbände, mit gleichzeitiger Angabe über das jährliche Wachstum dieser Vereine.
 3. Verzeichniß der erreichten Verbesserungen in Arbeitsstunden und Arbeitsbedingungen, soweit diese Verbesserungen ohne Streik erreicht wurden.
 4. Zahl der jährlich unternommenen Streiks, unter gleichzeitiger Angabe, wie viele gewonnen, wie viele durch gegenseitiges Entgegenkommen beigelegt wurden und wie viele verloren gingen. Gründe des Streiks sind anzugeben.
 5. Notizen über die jährlich als Streikunterstützung an die Vereinsmitglieder gezahlten Summen.
 6. Desgleichen über die für Wohlthätigkeitszwecke verausgabten Gelder.
 7. Eine oder mehrere Kopien der Vereinsstatuten.
 8. Ein oder mehrere Exemplare der Berichte über die jährlichen Kongresse.
 9. Ein vollständiges Exemplar der Vereinszeitschrift.
- Außerdem werden Photographien der Vorstände der Vereine, sowie Bilder zur Erklärung der verschiedenen Handwerke ausgestellt werden.
- Jedenfalls ist es das erste Mal, daß auf einer Weltausstellung nicht nur die Unternehmer der verschiedenen Staaten zeigen, was ihre Fabriken zu leisten vermögen, sondern daß auch die Arbeiter darthun, welche Fortschritte sie mit Hilfe der Organisation gemacht haben.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 53. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kartelltendenzen. — Kolonialverbr. von H. van Kol. — Nach zwei Fronten. Eine Antwort an Rabi Lang und Sadi Gunter von Ed. Bernstein. (Schluß.) — Zur Kritik der Kritik. Von Franz Mehring. II. — Litterarische Rundschau: Dr. Paul Weisengrün. Das Ende des Marxismus. Feinr. Freese, Fabrikanten- und unentgeltliche Beerdigung in der Schweiz. — Feuilleton: Internationale Verständigungsmittel in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Von Dr. M. Freudenberg, Nürnberg.

In Freien Stunden, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Preis pro Heft 10 Pfg.) bringt in Heft 36 und 37 die Fortsetzung des Romans **Unter den Palmen**, dessen Fortsetzung unsere Genossen und ihren Frauen in höchstem Grade interessieren wird. Neben dem Roman enthalten die Hefte: Der Verbrecher; Die Beute im Menschen; zwei kleine Feuilletons. Dies und Jenes. Wiß und Scherz. Wir können unseren Lesern diese Romanbibliothek auf das Warmste empfehlen.

Das Litterarische Bureau Nürnberg (Verlag für Volks- und Arbeiterlitteratur) hat unter dem Titel „**Stimmen der Freiheit**“ soeben eine illustrierte Sammlung von Dichtungen der hervorragendsten Arbeiter- und Freiheitsdichter des In- und Auslandes erscheinen lassen. Das Werk wird 50 Lieferungen à 10 Pfg. umfassen. Wie der Prosekt besagt, wird es besonders Aufgabe der Lieder-Sammlung sein, unsere zeitgenössischen Arbeiterdichter, die heute größtentheils nur wenig gekannt und gewürdigt werden, in ihren besten Schöpfungen der deutschen Arbeiterschaft vorzuführen. Mit zwei hervorragenden Dichtergroßen präsentiert sich das erste Heft. Neben der seelenvollen und warm empfindenden italienischen Dichterin Uba Negri lernen wir einige der prächtigsten Zeitgedichte des „Sängers der Revolution“ Ferdinand Freiligrath kennen. Bild und Biographie der Genannten sind den Dichtungen vorangestellt. Die nächsten Hefte bringen Wortbeiträge, Biographie und Dichtungen von Ludwig Pfau, Wilhelm Hafenclever, Georg Herwegh, Veranger, Johannes Webbe, Robert Prutz, Glasbrenner, Schell, Karl Fendell, J. G. Maday, Dr. Bruno Wille, Robert Seidel, Ernst Precaang, Jakob Audorf, Heinrich Heine, Petöfi und vielen Anderen.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung werden Aufnahmen entgegen genommen und können Beiträge entrichtet werden.

Altenburg. Sonnabend, 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im „Livolli“. Abrechnung vom 3. Quartal.

Barmen. Sonnabend, 14. Oktbr., Abends halb 9 Uhr.

Berlin. Vertrauensmännerkonferenz: Sonnabend, 14. Oktober, für den **Jorden** bei Dieck, Alsterstr. 123. Mittwoch, 18. Oktober, für den **Süden** bei Graumann, Naunynstraße 27. Sonnabend, 21. Oktober, für **Noahit**, bei Fischer, Besselfstraße 9.

Berlin. Montag, 9. Oktober, in den Armiahallen, Kommandantenstraße 20, Versammlung der **Stürmer** und **Drücker**. — Montag, 9. Oktober, bei Schirm, Badstr. 19, Versammlung für den **Gesundbrunnen**. Referentin: Frau Emma Jhrer.

Beruburg. Sonnabend, 14. Oktober, Steinstraße 4.

Bodrum. Sonntag, 15. Oktober, Vormittags 10 Uhr, bei Förster, Marktplatz.

Bremen. (Sektion der Elektromonteur.) Am 9. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Wegel's Lokal, Ansgarstr. 12.

Bremen. Sonnabend, den 14. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Pausenstraße 21—22.

Canstath. (Sektion der Formner.) Samstag, 7. Oktbr., Abends 8 Uhr. Bericht der Vertrauensmänner. Bericht über die Differenzen in der Gruppischen Sieberei.

Essen. Sonnabend, 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr. Vortrag des Kollegen **Woz** aus Magdeburg.

Flörsburg. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, den 14. Oktober.

Elberfeld. Samstag, 14. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus bei Kreul. Vortrag über die bevorstehende Gewerbegerichts Wahl. — Besprechung über die hier stattfindende Konferenz für Rheinland und Westfalen.

Erfurt. (Allgemeine.) Sonnabend, 14. Oktober, im „Gajhaus zum Gotthard“, Gotthardstraße 46.

Frankenthal. Samstag, 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Wargand, Weichgasse 33. Vortrag. — Abrechnung von den freiwilligen Beiträgen für die Ausgeperrten in Danemarl.

Grünberg i. Schles. Montag, 9. Oktbr., Abends halb 9 Uhr, im Dör's Lokal, Gr. Bergstraße.

Hamelu. Montag, 9. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Ladage, Baustraße.

Hannover. (Sektion der Klempner.) Montag, 15. Oktbr., Abends halb 9 Uhr, im Saale des „Ballhofes“ komdinitte Versammlung.

Halk. Am 7. Oktober bei J. Heilmann, Hauptstr. 176. Vortrag: Die Geschäftslage der Metallindustrie und die Arbeiter.

Harlsruhe. (Sektion der Bauhölzer.) Montag, 9. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in der „Fortuna“.

Hiel. (Allgem.) Mittwoch, 11. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Ahrens, Alte Reihe 8. Bericht vom Gewerkschaftsstartell. Abrechnung.

Lechhausen. Samstag, 14. Oktober, Abends 7 Uhr.

Meuselwitz. Sonnabend, 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in der „Quelle“. Vortrag.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 14. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Ober-Ostl“. — Montag, 9. Oktober, Abends 8 Uhr, Sitzung der Bauhölzer-Vertrauensleute im „Ober-Ostl“.

Nürnberg. (Allg.) Samstag, 14. Oktober, im Café West, Brechtelgasse Wahl der Delegierten zur Nordbayerischen Metallarbeiter-Konferenz.

Wien. Am 14. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im „Caralab“.

Katholische Branchenversammlungen. Glaschleifer: bei Fr. Rehfeld, am 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr. — Einschleifer: bei Fr. Rehfeld, am 14. Oktober, Abends halb 9 Uhr. — Schloffer- und Maschinenbauer: bei C. Schula, am 14. Oktober, Abends halb 9 Uhr.

Kemnitz. Samstag, 14. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Petermann, Stachelhausen.

Reutlingen. Samstag, 7. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokal zur „Germania“. Von 9 Uhr ab Stiftungsfest des Gesangsvereins Frohsinn.

Roslan. Sonnabend, 14. Oktober, bei Schreiber, Feldstraße. Abrechnung.

Schwaberg. Samstag, 7. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokal.

Stuttgart. (Sektion der Feinmechaniker und verw. Berufe.) Samstag, 14. Oktober. Vortrag des Kollegen Schilde.

Velbert. Samstag, 14. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Witwe Spatterheidt, Neustraße 26. Die Kämpfe im Mittelalter. Referent: Kollege W. Krauer.

Willingen. Samstag, 7. Oktober, in der „Neuen Helmath“. Wahl eines Bevollmächtigten und Schriftführer.

Weimar. Sonnabend, den 7. Oktober, in Großkopfs Restaurant, Breitestraße.

Zittau. Am 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr, Bahlabend im „Bürgergarten“.

Sachsen. Meißelbauzahlung von 12—1 Uhr Mittags und 7—8 Uhr Abends bei Ewald Lappert, Tuchmacher-gasse 21/IV.

Sachm. Adresse des Kassierers: Gerhard Sulmann, Marienstraße 27.

Saalfeld. (Sektion der Schmiede und verw. Berufe.) Sonntag, 8. Oktober, Herbstunterhaltung im „Jamm“. Anfang Nachmittags 8 Uhr, von 7 Uhr ab Tanzunterhaltung. Eintritt für Nichtmitglieder 10 J.

Chemnitz. Der Feilenhauer Leo Melorsowitsch aus Polen wird erucht, mir seine Adresse anzugeben. Gleichfalls ersuche ich die Kollegen, denen M. Luienthalt bekannt ist, mir dies mitzuteilen. Rob. Krause, Volkestraße 14.

Dresden u. Umg. Achtung! Vom 8. Oktober ab befindet sich unser Bureau Grühlstraße 14. Geöffnet von 11—12 Uhr und 4—7 Uhr. Arbeitsnachweis Vormittags 11 Uhr und 4 Uhr Nachmittags. Sonntag erfolgt die Meißelbauzahlung Vormittags 8 1/2—9 Uhr. Die ausgegebenen Fragebogen sind ausgefüllt bis 15. Oktober im Bureau abzuliefern. Weitere Fragebogen können die Kollegen dort entnehmen.

Grünberg. Briefe und sonstige Sendungen an Aug. Gruschinsky, Feilenschleifer, Bessertstraße 48. Meißelunterstützung dorshelbst von Mittags 1—2 Uhr und Abends 6 bis 8 Uhr.

Hamburg. (Allg. Verwaltungsstelle.) Den Mitgliedern zur Nachricht, daß in unserem Bureau, Gänsemarkt 35 I, das Bürgerliche Gesetzbuch anliegt und steht es den Mitgliedern frei, bei ev. Nichtsachen Einsicht zu nehmen.

Hannau. Meißelgeld zahlt der Kassier Carl Müller, Schloffer, Breiter Weg 18 o/II, Abends von 6—7 Uhr.

Karlsruhe. (Sektion der Klempner.) Arbeitsnachweis bei Kollege B. Meißer, Angartenstraße 56, 2. St. Eben-dahelbst wird das Geschenk ausbezahlt: an Verhandlungsmitglieder 60 J und an Nichtorganisierte 30 J von Mittags 12 bis 1 Uhr und Abends 7—8 Uhr.

Kreisau a. O. Die Kollegen, denen der Aufenthalt des Formers Paul Neumann aus Nitrich bekannt ist, werden gebeten, dessen Adresse an Formor Witz. Knebel, in Kreisau a. O., Friedrichstraße 57 einzufenden.

Planen i. H. Den auswärtigen Kollegen, die sich an unserem Berggängen beteiligen, zur Nachricht, daß zu den ankommenden Zügen Kollegen am Bahnhof sein werden, erkenntlich an roten Schleißen.

Stolpen i. S. Von jetzt ab finden unsere Bahlabende alle 14 Tage bei Restaurateur Pantich auf Reudorf bei Remersdorf statt. Bei Wohnungswechsel ist Nachricht an Bevollmächtigten Paul Dufe, Am Graben 170, p. gelangen zu lassen, da die Zeitungen durch Boten ausgetragen werden.

Stolpen i. S. Der Schloffer Karl Freitag, geboren zu Gümenhausen, am 18. Juli 1882, H.-Nr. 316843, wird hierdurch aufgefordert seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Ortsverwaltung nachzukommen und mir seine Adresse mitzutheilen. Paul Dufe, Am Graben 170, p.

Stiefel. Sonntag, 15. Oktober, in den Sälen auf „Eichenhof“, Stijungsfeiertag, bestehend in Konzert, Theater, Gesangsbeiträgen, turnerischen Aufführungen und Festball. Karten für Mitglieder à 20 J und Nichtmitglieder à 30 J im Vereinslokal, bei den Unterfasserern und der Ortsverwaltung.

Schwanau. Bevollmächtigter: Johann Ratz, Schulstraße 12a.

Winden. Bevollmächtigter Paul Stache wohnt Königsstraße 24 und sind alle Anfragen an denselben zu richten.

Wärschen. (Sektion der Schloffer u. Maschinenbauer.) Die Beiträge werden im Thal, Bergl, Schwabing, Nord-westen, Neubausen, Bestand und innere Stadt vom 7. bis 13. ds. Mtz. eincollet. Adressen sind alle an Hans Jüngling, Lothringergasse 26/III, einzufenden.

Wärschen. Der Arbeitsnachweis der Metallgießer befindet sich bei Johann Schreier, Westendriederstraße 19/IV. Dorshelbst wird das Ortsgehalt ausbezahlt. Sprechstunden 12—1 Uhr Mittags und 7—8 Uhr Abends. Umgehungen verboten.

Zürberg. (Allgem.) Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß in diesem Jahr ein Gewinberechnungslauf stattfindet. Kollegen, die sich hierzu beteiligen wollen, werden erucht, sich in der nächsten Mitgliederversammlung (14. Oktober) oder im Bureau, Poststraße 29/I in die Liste einzuschreiben.

Gestorben.

In Brandenburg am 24. September der Klempner Gustav Bartels, 28 Jahre alt, an Schwindstucht. — In Nürnberg Joh. Dreier, Schloffer, 28 Jahre alt, an der Proletarierkrankheit. — In Stuttgart Gottlob Grausch, Mechaniker, 36 Jahre alt, an Lungenleiden.

Oeffentliche Versammlungen.

Sörlitz. Montag, 9. Oktober, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale des „Konzerthauses“. Warum Organisieren wir uns. Referent: Kollege Räther-Berlin.

Pilsen. Sonntag, 8. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung bei Christoph Häbner. Vortrag über: Ranzens Nordpolfahrt.

Privat-Anzeigen.

Für Verwaltungen und Kolporteurs.

Empfehle Bürgerliches Gesetzbuch, fein gebunden. Lexikon-Format. Ladenpreis 1 Mk. 10 Exemplare 7 Mk., 20 Exemplare 13 Mk. (Nachnahme). 119] J. Bonrath, Kall (Rhein).

Kollegen allerorts! Ich empfehle meine eigenen Fabrikate in Zigarren vorzüglicher Qualitäten. Versende schon Stück mit 100 Stück von 2,70 Mk. an. Jeder Käufer kann brieflich bestellen und kann ihm das Gewünschte geboten werden. Händler können durch meine Zigarren sich Kundenschaft heranziehen. Neelle Bedienung. Bitte die Kollegen bei Bedarf mich zu berücksichtigen. Robert Schreiber, Niesla a. G., Weihenstraße 4. 88]

Hoher Lebensverdienst.

Allerorts Herren zum Vertrieb hochleg. Artikel gesucht. Großartiger Weihnachtsartikel. Eignet sich sehr gut für Leute, die in Fabriken tätig sind. Prospekte gratis und franko. 143] Herm. Wolf, Zwickau i. S., Blücherstr.

Selbstständiger

Kupferschmied

auf Roharbeit für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 142] Gg. Jorner, Nürnberg.

Betten Beufedern Daunen

Zulets, Bettwädsche, Schlaf- u. Stieppdecken, eisernes Bettstellen u. Matratzen empfiehlt in reeller Waare zu billigen Preisen 144] A. Werner, Berlin S., Kommandantenstr. 43. Versandt gegen Nachnahme, Preisliste franko.

Achtung:

Formor und Berufsgenossen!

Empfehle mich zur Viefierung meiner allseitig beliebten, aus bestem Material verfertigten und höchst sauber hergestellten Fabrikate in

Formorwerkzeugen, Formorgürteln u. s. w.

Zuwendung meines neuesten Musterbuches nebst Preisliste erfolgt franko. 176] L. Sächs. Formorwerkzeugfabrik

H. Schneider

Seipzig-Lindenau, Duedstr. 13.

Cederbojenfabrikant

W. Ad. Langer, Leubsdorf (Sachsen), empfiehlt sich zur Viefierung seiner bewährten

Double-Federhosen

in silbergrau, weißgebleicht und dunkelbraun.

I. Dual, ganz stark, schwer per Paar 4,50,—, II. Dual, mittelstark, halbsewer, per Paar 4,50, frei in's Haus per Nachnahme. Bitte, Musterkarte, ev. Probehose zu verlangen. 167]

Arbeits-Anzüge

für

Maschinen, Heizer, Schloffer u.

echtfarbig, dauerhaft, praktisch. Pilot I a 6,50, bl. Feinen 4,50, II 5,85, Hausleinen 4,—, III 5,50, Hausstuch I 3,50, IV 4,75, Hausstuch II 3,20, Hosen in Moleskin drapp, schwarz, bedruckt 2,25, 2,70, 3,20, 3,80, 4,50, 5,00, 5,75, 6,50 empfiehlt die Kleiderfabrik von

R. Postelt & Co., Seilhennersdorf i. S.

Bei Bestellungen von Jassen bitten die Oberweite, bei Hosen Seiten- und Schrittlänge angeben. Bei Bezug von 10 J an franko gegen Nachnahme. Muster franko, Wiederverkaufers Rabatt. 105]

Zum Schutz der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 18wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt; bei einer evtl. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.

An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine evtl. direkter Versandt zu Engros-Preisen Vertreter erhalten Provision. 18]



15]

Quittungsmarken, Rabattmarken, Kaufschukstempel,

sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steinrud liefert sauber und preiswerth

Konrad Müller,

Schkeuditz-Leipzig.

Zuluzierte Preislisten gratis!

Engros. Preisliste franko! Versand.

Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!

Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlr. Anerkennungen. Unstreitig vorteilhafteste Bezugssquelle.

Serner empfehlen:

Table with 2 columns: Product Name and Price. Items include Trifolium, Meise Sorte, Marina, Brillant Felix, Felix Brasil, St. Felix, Florida Docks, Donna Elvira, Mexicanos.

Bedingungen: Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonventionelles erbitte, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückertattung des gezahlten Betrages zurück; daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Aushandlung dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich getaucht sein. Bei Entnahmen von 500 Stück gewähren 3 Proz., bei 1000 Stück 6 Proz. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

Czollek & Geballe,

Zigarren-Engros-Lager, Berlin C.

Spandauer Brücke 9. 127]

Telephon-Amt III, 2742.

Die vom 1. Juli ab monatlich 2 mal erscheinende

Metallotechnische Rundschau

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr

Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4825a) oder den Agenten.

Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 106] Stuttgart, Messstr. 58.

Härtezange für Feilen,

mit welcher man Feilen tadellos gerade, auch wenn sie so dünn wie ein Sägeblatt sind, bequem härten kann, offeriert à Stück Mk. 4,50 franko per Nachnahme. 148]

Aue bei Schmalkalden. Gust. Volk.

Dritte, veränderte Auflage:

Neuerm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. (Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reise-touren. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenkarten. Gebd. 1,50 Durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Neherm, Nürnberg